

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unsern Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch unsere Austräger in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nächster
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restlorenz 40 Pf. Bei komplizierteren Gas entwerfender Anzeigen
Gebühr für Gestaltung nach Vereinbarung. Für Spaltenanzeigen und Ephemeralien
besondere Vereinbarung, nach entsprechender Preisangabe. Erfüllungsort: Merseburg.
— Einschreibgebühr für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere
Anzeigen bis dreizehn 9 Uhr, Fernsendungen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 248.

Mittwoch den 22. Oktober 1913

40. Jahrg.

Der Wahlausfall in Dresden-Neustadt.

Gegen die Versuche der gemäßigten Presse, den Wahlausfall im Wahlkreise Dresden-Neustadt als eine große Niederlage der fortschrittlichen Volkspartei auszusprechen, wendet sich der Berliner Parteisekretär Karl Schumacher mit gutem tatsächlichen Material in der „Breslauer Zeitung“. Es wird ausgeführt, daß in Dresden-Neustadt der Freisinn von jeher nur eine geringe Anhängerzahl um sich vereinigen konnte. 1871 wurden für einen fortschrittlichen Kandidaten 105 Stimmen abgegeben; bei den nächsten Wahlen verschwand die Fortschrittspartei vollständig. Erst 1881 wurden für einen freisinnigen Kandidaten 689 Stimmen abgegeben. 1884 erhielt ein Fortschrittler zum erstenmal eine höhere Stimmenzahl, nämlich 2829. Aber 1887 ging diese Stimmenzahl wieder auf 450 zurück, um bei der Wahl im Jahre 1890 auf 1052 in die Höhe zu gehen (der konservative Kandidat erhielt 1648, der Sozialdemokrat 11670). 1893 wurden ganze 327 Stimmen für die fortschrittliche Volkspartei gezählt (für den Antifeministen 11151, für den Sozialdemokraten 14420, für einen Konservativen 8667). 1898 wurden überhaupt keine freisinnigen Stimmen abgegeben, sondern nur nationale Liberale; 1903 verschwand die nationalliberale Kandidatur, und ein Kandidat der freisinnigen Volkspartei bekam 888 Stimmen. Im Jahre 1905 trat zum erstenmal eine etwas lebhaftere Agitation ein. Der betreffende Kandidat erhielt 6533 Stimmen (gegenüber 19000 rechtsgerichteten und über 26000 sozialdemokratischen Stimmen). Die Stimmenzahl erhöhte sich bei der Reichstagswahl 1912 infolge noch lebhafterer Agitation auf 12363; die fortschrittliche Volkspartei hatte also auf einem für sie fast jungfräulichen Boden eine nicht unerhebliche Zunahme ihrer Stimmenzahl erreicht. Für jeden Kenner der Verhältnisse im Wahlkreise, so schreibt Schumacher, lag es von vornherein auf der Hand, daß die fortschrittliche Volkspartei alle Kräfte einsetzen mußte, wenn sie keinen erheblichen Stimmenrückgang in dem diesjährigen Wahlkampfe erleiden wollte. Sie mußte in die Wahlagitation eintreten, um die 1912 gewonnenen Wähler bei ihrer Fahnne zu halten. Dies ist in der Hauptsache gelungen. Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß in Nach- und Ersatzwahlen ein Stimmenrückgang einzutreten pflegt. Diesem Schicksal ist auch die fortschrittliche Volkspartei nicht entgangen. Die Partei wird zweifellos alles daran setzen, um in den nächsten Jahren einen weiteren Ausbau ihrer im Wahlkreise kaum in den Anfängen vorhandenen Organisationen zu bewerkstelligen.

Man könnte zu diesen Ausführungen Schumachers noch hinzusetzen, daß das Ergebnis für die fortschrittliche Volkspartei um so weniger pessimistisch zu stimmen braucht, als zweifellos die Nationalliberalen diesmal überwiegend nicht für den fortschrittlichen Kandidaten gestimmt haben, was sie noch 1912 getan hatten. Daraus erklärt sich ganz natürlich der Stimmenverlust um etwa 1300.

Der Bund der „echt preussischen Leute“

hat sich jetzt definitiv unter dem Namen „Preußen-Bund“ zusammengesetzt und veröffentlicht in der „Nordb. Allg. Ztg.“ einen „Aufruf an alle Vaterlandsfreunde“.
Es soll hiernach „ein Bund geschlossen werden, der berufen und befähigt ist, das nationale Gewissen zu seufzen und zu stärken und dauernde Früchte aus der heutigen Festbestimmung zu gewährleisten“. Der Preußen-Bund soll eine „Vereinigung königstreuer deutscher Männer und Frauen“ sein, „die der Überzeugung sind, daß die Wahrung preussischer Eigenart, wie sie finden Staat und das Deutsche Reich zur heutigen Wahrung gebracht hat, Pflicht und Auf-

gabe aller ist, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt.“ Es wird behauptet, unser Volk sei trotz aller äußeren Erfolge innerlich ärmer geworden, Anzuchtlosigkeit und zerkleinernde Kritik griffen immer mehr um sich, ein großes Sehnen gehe durch unsere Zeit, und der Bund sei imstande, die Herzen aus den Niederungen in stolze Höhen zu erheben.

Was wir hier vor uns sehen, ist nichts anderes als der Versuch, die lahmgewordene konservative Agitation unter einer andern Firma neu zu beleben. Die Aufrechterhaltung der preussischen Eigenart wäre ein Ziel, das auch jeder Liberale unterschreiben kann; es fragt sich nur, was man unter dieser Eigenart versteht. Wir verstehen darunter den zähen, festen, nüchternen Sinn, der sich trotz aller äußeren Hindernisse durchsetzt und der bereit ist, die moderne Entwicklung mit zu übernehmen; diese preussische Eigenart ist verkörpert im preussischen Volk, das es verdient, volle staatsbürgerliche Freiheit zu genießen. Die Herren des Preußen-Bundes denken aber offenbar bei ihrer Wahrung der preussischen Eigenart in erster Linie an die Aufrechterhaltung der Privilegien, die es vermocht haben, daß die wirkliche preussische Eigenart, die ruhige, schöpferische Kraft und Sicherheit des Volkes, noch nicht zur vollen Entfaltung kommen konnte. Die Unterjochten unter dem Aufbruch zeigen deutlich, von welchem Geiste die Leitung des Preußen-Bundes befeelt ist. Als Vorkämpfer zeichnet der Handelskammerpräsident Hode-Hannover, als Stellvertreter der Generalmajor Rogge-Wernigerode, dessen Name jüngst bei der Erörterung des zweideutigen Verfassens der Konservativen bei der Reichstagswahl in Halberstadt vielfach erwähnt wurde; weiter sind im vorläufigen Vorstand der „konservativen“ Graf von der Groben aus dem Abgeordnetenhaus, sein Fraktionskollege Schulze-Belkum, der bekannte Justizrat Eichenbach, sowie ein Graf Wendel-Dommersmard und ein Freiherr Weerscheidt-Hüllegen. Unter den weiteren Unterzeichnern finden wir eine große Anzahl von obigen Damen und Herren und viele Pfarrer und Superintendenten. Soviel wir sehen, handelt es sich ausschließlich um Herren, die der konservativen oder christlich-sozialen Partei angehören. Wir glauben nicht, daß das Programm des Preußen-Bundes eine große Anziehungskraft ausüben wird. Auf dem Wege über die „preussische Eigenart“ und „schönwollende, aber wenig innerlichen Gehalt bietende nationale Bedenken“ sich für die konservative Weltanschauung neu einzufangen zu lassen, dazu dürften sich die Preußen in ihrer gesunden Eigenart doch nicht mehr hergeben — ganz abgesehen davon, daß in dieser Herabsetzung einer ganz besonderen nationalen Eigenart eine gewisse Überhebung gegenüber den nichtpreussischen Deutschen liegt, die sehr wenig angenehm berühren muß.

Bebel über den Militarismus.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie Branting hat in einem Stockholmer Blatt einen Brief August Bebel's veröffentlicht, in dem dieser zur schwedischen Landesverteidigungsfrage Stellung nimmt und überhaupt seine Ansicht betreffs des Verhältnisses der Sozialdemokratie zur Militärfrage kundgibt.

Am März 1911 wurden in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages Verhandlungen über einen Vorschlag der Sozialdemokraten hinsichtlich der Herabsetzung der Militärausgaben geführt. Bei dieser Gelegenheit erklärte einer der damaligen konservativen Minister, daß Bebel seinen Parteifreunden in den Kleinstaat angeraten habe, sich der Bewilligung größerer Ausgaben für die notwendigen Rüstungen nicht zu widersetzen. Der Sozialdemokratische Branting wandte sich darauf an Bebel um Auskunft, und dieser beehrte sich, aus Zürich einen Antwortbrief zu senden, worin er die vom schwedischen Minister aufgestellte Behauptung zwar aus kräftigster Dementierung, darauf aber fortfährt:

„Solange die Großmächte bis zu den Zähnen gerüstet dastehen, können die kleineren Staaten unmöglich unbewaffnet sein. Freilich wird kein Kleinstaat einer Großmacht erfolgreich Widerstand leisten können. Das ist aber hier nicht die ausschlaggebende Frage. Wird nämlich die Neutralität eines kleinen Staates während eines Krieges zwischen den Großmächten durch eine der Mächte verletzt und wirft sich der Gegner dieser Großmacht für den kleinen Staat in die Bresche, dann wird es nicht gleichgültig sein können, ob der Großmacht, der für die kleine Macht eintritt, seine Bekraft um 100 000 Mann des kleinen Staates vergrößern kann. . . . Sie haben ganz recht in der Betrachtung, daß Schweden sich gegenüber dem Zarenreich nicht wird behaupten können. Andere Großmächte würden sich aber bei einem Angriff Rußlands auf Schweden auf Seite des letzteren Landes stellen. Da wird aber natürlich verlangt werden, daß Schweden auch mit- hilft, sich selbst zu verteidigen. Oder will Schweden waffenlos dastehen und dem Sieger als Beute zufallen? . . . Solange die gegenwärtigen nationalen Gegensätze existieren, ist es unmöglich, daß ein Land waffenlos dastehen. Etwas Derartiges wird denn auch in den Beschlüssen der internationalen Kongresse nicht verlangt. In allen Staaten wird die Organisation einer Militär- oder Selbstverteidigung für den Fall verlangt, daß der Gegner den Schiedsgerichtsweg nicht betreten will. Sie mögen deshalb energisch eine Mißbilligung verlangen, die für die geringsten Unkosten die größte Streikkraft ermöglicht. Die eigentliche Abklärung muß von den Großmächten ausgehen; die Sache der Kleinstaaten ist es aber, energisch jeden darauf hinzuliefenden Gedanken zu unterdrücken.“

In der Welsenfrage

hat der Kronprinz einen unverkennbaren Rückgang angetreten oder, so wird man wohl sagen dürfen, antreten müssen. In der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird der Rückgang des Kronprinzen wie folgt eingeleitet: „Auf das von erwähnte Schreiben des Reichkanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit dem Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hannover vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichkanzler öffentlich wurde und ihm in- völlig falsche die Ansetzung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichkanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.“

Man wird sich nun darüber wundern können, wie der Brief des Kronprinzen an den Reichkanzler überhaupt in die Öffentlichkeit gelangen konnte, wenn es nicht der Wunsch des Kaiserhofes war, daß dies geschehe. Es liegt hier offenbar eine allbezügliche Indiskretion vor, deren Beurteilung in der objektiven öffentlichen Meinung keineswegs zweifelhaft sein kann. Der Kronprinz hat es nicht Wort haben, daß er sich in Opposition zu seinem Vater gestellt habe; er wünscht also den Anschein zu erwecken, als ob es sich bei seinem Brief lediglich um eine mehr akademische Erörterung gehandelt habe. Wenn er es so aufgeföhrt haben will — dem Publikum kann es recht sein. Und der Reichkanzler erscheint in der ganzen, recht eigenartigen Notiz der „Nordb. Allg. Ztg.“ in einem ganz besonders begünstigten Lichte; ihm ist es gelungen, die Ansichten des Kronprinzen in der Welsenfrage zu klären, d. h. wohl auf gut Deutsch ihn davon zu überzeugen, daß die preussische Nachgiebigkeit durchaus die richtige Politik ist. Man wird ausgehen müssen, daß in der Notiz des Regierungsorgans der Kronprinz eine recht kleine, der Kanzler aber eine um so glänzendere Rolle spielt!

Die nationalliberale Landtagsfraktion ist am Sonntag unter dem Vorhitz des Abg. Hieberberg in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zur Welsenfrage Stellung zu nehmen. Nach längerer Ansprache, an der sich auch Reichstagsabg. Ballermann beteiligte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die nationalliberale Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses bricht unter Zustimmung zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion in der braunschweigischen Frage ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß die preussische Staatsregierung in einer die preussischen Landesinteressen so tief berührenden Angelegenheit, wie sie die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 darstellt, ohne jede Rücksichtung mit

Vermögen der städtischen Betriebe begiffert sich beim Wasserwert auf 440 000 Mark, beim Gaswert auf 650 000 Mark und bei der Brauerei auf 124 000 Mark. Die Aktivaaktiven der Stadt betragen 2 630 000 Mark. Stadtrat Lehmann fügte hinzu, daß namentlich der Grundbesitz sehr niedrig veranschlagt ist. Die Gebäude der Stadt betragen 10 Millionen Mark. Ein Grund zur Befürchtung, daß die Lasten der neuen Anleihe nicht tragen könne, liegt nach Ansicht des Finanzdirektors Schmitt nicht vor, denn der Ertrag der Einkommensteuer sei fortgesetzt; von 645 000 Mark im Jahre 1909 hat er sich auf 1 300 000 Mark im Jahre 1913 erhöht. Im nächsten Jahre ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Durch die neue 4 1/2 Millionen-Anleihe sollen auch die Mittel für die Errichtung des städtischen Schlachthofes beschafft werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf über 800 000 Mark. Früher sind schon 600 000 Mark für den Schlachthof bewilligt, die Mittel aber wieder für andere, noch dringendere Aufgaben ausgegeben worden. Der Vertrag mit dem Stadtbaumeister Wilmann-Mannheim, der den Bauentwurf aufgestellt hat, wurde genehmigt.

Die Leipziger Löwenjagd.

von der wir bereits im letzten Blatt Meldung machten, mag vielleicht für manche Leser auf den ersten flüchtigen Blick ein humoristisches Aussehen gehabt haben. Gegenwärtig mag sich aber die Tatsache, daß

8 Löwen erstrangen

waren, von denen sechs erst nach aufregender Jagd mit einem wahren Schnellfeuer getötet werden konnten, wird man das Entsetzen und den Schrecken begreifen, der sich der Bewohner des betreffenden Stadtviertels mitten in der Nacht bemächtigte. Über die aufregenden Szenen werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Im ganzen waren

acht Löwen und ein Tier

ausgebrochen. Ein Löwe konnte ebenfalls festgehalten und wieder in den Wagen befördert werden. Sechs Löwen wurden erschossen, zwei im Hotel Wäcker eingetangen. Diese wurden gestern früh vor 7 Uhr von Wärtern des Zoologischen Gartens und Menagerieangestellten abgeholt. Der eine Löwe befand sich auf dem Boden, der andere war in eine Toilette gesperrt. Die Tiere wurden vom Fenster aus auf den Gang hinausgeschleudert und dort durch Überwerfen von Steinen tödlich gemacht. Die nächtliche Jagd war durch den herbeigehenden dicken Nebel sehr erschwert worden. Die Polizei war mit 21 Beamten auf die Jagd ausgesprochen. Auf einen Löwen wurden

150 Schiffe

abgegeben. Das Tier war durchsichtig wie ein Sieb. Die Domäne warf sich zwischen Polizei und Löwen. Sie bat die Beamten, nicht auf die Tiere zu schießen, und suchte sie daran zu hindern, weil sie die Tiere retten wollte.

Schilderungen von Augenzeugen

geben ein weiteres anschauliches Bild. Ein Passagier des Straßenbahnwagens, der mit dem Käfigwagen zusammenstieß und dadurch die Befreiung der Löwen bewirkt erlaubte:

Der Straßenbahnwagen machte auf einmal Halt, und es erhob sich ein großes Getöse: Die Löwen sind los! Gleich darauf kam auf der linken Straßenseite eine Löwin geschritten. Sämtliche Passagiere der Straßenbahn drängten nach dem Innern des Wagens und beobachteten den Vorgang von da aus. Die Löwin war bis zur Krümmung der Berliner und Wäckerstraße vorgekommen, wo sie sich auf eine Drahtseilstraße. Der Kutcher hieb verzweifelt um sich, worauf das wütende Tier von dem Pferde abließ und nach der Guttrichter-Gasse zu floh. An dessen Seiten kamen auf der anderen Seite drei Löwen gelagert, verfolgt von Schulknaben, die unaufhörlich schrien und eins der Tiere niederstreckten. Die Löwen flohen zurück. Eins der Tiere drang in ein Gartengrundstück über das Statet. Mehrere Schulknaben verpackten sich Zutritt zu dem Hofraum und streckten das Tier mit Schüssen nieder. Ein anderer Löwe lieferte auf seinen Autobus, wo er sich auf den Sitz des Führers setzte. Von dort sprang der Löwe durch das Gitter und auf die Straße, um sich dann wieder auf den Sitz des Chauffeurs zu setzen, wo er heruntergeschossen wurde. Auf der Straße hatte sich eine große Anzahl Wagen der elektrischen Straßenbahn angestammelt, deren Insassen ausgezogen waren und ratlos umhertreten. Mittler der Schulknaben lief auch die Domäne des Fürsten her und hat sie ihre Tiere doch nicht tot zu schießen. Erst gegen 1/2 Uhr waren die Gleise wieder frei, so daß die Wagen weiterfahren konnten. Auf der Berliner Straße lagen schließlich fünf tote Löwen. Der Schaden beträgt 80 000 bis 90 000 M.

Die Domäne weinte bitterlich, als sie ihre Stiefkinder tot erblickte.

Zur Vernichtung des Marineluftschiffes.

Der Kaiser über das Unglück.

Beide Wiener Blätter wollen zu verstehen, und zwar aus der Umgebung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, daß Kaiser Wilhelm sich während der Leipziger Einweihungsfeier dem österreichischen Thronfolger folgendermaßen über die Katastrophe des Luftschiffes „A. 2“ geäußert haben soll:

„Es ist unglücklich, es ist tröstlos. Mich dauern die vielen Opfer der Katastrophe. Man werden alle die Vorfälle und die ganze öffentliche Meinung gegen die grandiosen Luftschiff-Front machen... als ob noch nie ein Dampfer oder ein Zug verunglückt sei.“

Die angebliche Äußerung des Kaisers geht den Blättern aus allerbesten Munde, so daß man ihr, wie auch einzelne der Zeitungen erwähnen, Glauben schenken muß.

Nach dem Unglück hat man wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß jetzt die Teilnahme an den Passagierfahrten auf den Delagischiffen nachlassen werde. Wie es aber scheint, betätigt sich diese Vermutung nicht. Es wird nämlich gemeldet:

Frankfurt a. M., 20. Okt. Die gesamten Luftschiffe des Zeppelin-Luftschiffes, „Victoria Luise“ haben wegen des ganzen Tag andauernden Nebels nicht flugfähig gefunden. Von den etwa 60 betragenden Anmelbungen zu den Luftflügen war keine einzige zurückgezogen worden.

Beibehaltung der Opfer der Zeppelin-Luftschiff-Katastrophe.

Berlin, 20. Okt. Ein lanxer kaiserlicher Trauerzug bewegte sich abends gegen 7 Uhr unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung vom Garnisonlazarett 2 in Tempelhofer Park nach der neuen evangelischen Garnisonkirche am Kaiser-Friedrich-Platz. 23 Wagen trugen 23 Opfer der furchtbaren Luftschiffkatastrophe von Johannisthal. Vorn marschierten die Mannschaften der 1. Eisenbahnbrigade und Gefolgswagen. Zwei Wagen begleiteten 1 Unteroffizier und 8 Mann des 2. Eisenbahnregiments. Den Schluss bildeten 40 Mann der Marineluftschiffabteilung. Eine große Zahl Kränze, die vom Kaiserpaar, den Anverwandten der Toten, vom Reichsmarineamt, den Führern der Besatzungen mehrerer Luftschiffe, verschiedenen Fliegerstationen und Fliegervereinen als Zeichen der Anteilnahme überbrachte man in geschlossenen Wagen ebenfalls nach der Garnisonkirche. Im Krankenhause des Lazarets stellen Marineluftschiff-Offiziere die Ehrenwache, die auch in der Kirche die Totenwache halten. Die ehemaligen Angehörigen der Zeppelinflotte, die bei der Katastrophe ebenfalls das Leben verloren, treten morgen die letzte Fahrt nach Friedrichshagen an. Die irdische Hülle des Kapitäns Grund wurde heute mittag nach Bremen übergeführt. Prinz Albrecht machte bereits am Sonnabend den Toten einen stillen Besuch. Morgen mittag wird in der Garnisonkirche in Anwesenheit des Kaisers eine große Trauerfeier veranstaltet.

Luftschiffahrt.

Ausscheidung des Fliegers Friedrich.

Berlin, 20. Okt. Der Flieger Alfred Friedrich, der erfolgreiche Teilnehmer der Flieger-Wettbewerbe, der auf Friedrichshagen am Kaiser-Friedrich-Platz am Sonntag, den 17. d. M., durch einen Unfall ums Leben gekommen war, wurde heute mittag nach Bremen übergeführt. Prinz Albrecht machte bereits am Sonnabend den Toten einen stillen Besuch. Morgen mittag wird in der Garnisonkirche in Anwesenheit des Kaisers eine große Trauerfeier veranstaltet.

Vermischtes.

* Selbstmord eines Oberstabsarztes.

In Ulm hat sich am Freitag der Oberstabsarzt Dr. Gubel vom Infanterie-Regiment Nr. 19 aus unbekanntem Grunde erschossen.

* Zum Dampferunglück auf dem Starnberger See.

Der Dampfer „Luitpold“, der am Sonntagmorgen auf dem Starnberger See auf Grund geraten und, nachdem er wieder frei gekommen, mit seinen 400 Passagieren hierher ins Meer auf dem See untergegangen war, ist am 10. Okt. abends bei Venedig glücklich gelandet.

* Eine Eierkuchstragödie.

Eine Eierkuchstragödie, die in Kintultreihen lebhaften Aufsehen erregt, hat sich am Montagvormittag in Charlottenburg abgespielt. Dort unterhielt in der Wallstraße der 24 Jahre alte Maler und Bildhauer Paul Vorgang ein Atelier und

fertigte nach einem lebenden Modell Affenfiguren an. Von seiner Frau, Fräulein Lotte Kranich-Straßfeld, wurden ihm deshalb Vorwürfe gemacht. Am Montag kam es wieder zu einer erregten Szene zwischen den beiden, in deren Verlauf der Maler einen Revolver zog und drei Schüsse auf das Mädchen abfeuerte, die alle drei trafen. Darauf jagte sich der Maler, der Sohn des Landbauverwalters und Kreisverwalter an der Charlottenburger Wabbe eine Kugel in die Schulter und war sofort tot. Seine Frau erlitt schwere Verletzungen am Auge, am Knie und am Arm. Die Ärzte hegen wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

* Die Katastrophe in der Grube „Universal“.

Sandton, 19. Okt. Geleiten arbeiten in der Grube „Universal“ bei Cardiff die Rettungsmannschaften noch eifrig an dem vollständigen Erlöschen der Flammen. Es gelang ihnen, bis zu den Leichen der Eingekerkerten vorzudringen, von denen man gestern abend 10 Uhr vier tote bringen konnte. Drei der Leichen konnten rekonstruiert werden, dagegen war dies bei der vierten nicht möglich. Die Atmosphäre in der Unfallstunde ist furchtbar. Man muß schon allein aus diesem Grunde die Hoffnung fallen lassen, etwa noch Lebende aufzufinden.

Ein Verionung der Strecke Essen—Gelsenkirchen eingeleitet.

Gelsenkirchen, 20. Okt. Heute mittag 11 Uhr 45 Minuten eingeleitet infolge fallender Blockierung vom Block „Gelsenkirchen“ der Verionung Essen—Gelsenkirchen. Sieben Personen wurden verletzt, davon fünf schwer. Der Materialschaden ist sehr groß. In der Unfallstelle sind die Sanitätskolonnen und die Feuerwehrr zur Hilfeleistung zineortigen.

Verantwortliche Redaktion, Verlag von H. H. Müller in Essen

Reklamer



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Kann Ihren heranwachsenden Kindern täglich für wenig Geld und mit wenig Mühe einen nahrhaften, wohlgeschmeckenden

Jede Mutter Dettler-Pudding

aus Dr. Dettler's Puddingpulver zu 10 Pfg. (8 Stück 25 Pfg.) vorliegen.

Es ist ein Vergnügen, zu sehen, wie Kinder jeden Alters sich einen Dettler-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel.

Zur Herbstpflanzung

offener hochst. Rosen in Sorten in bekannter Qualität an Sammlungsstamm bereitet. Ferner niedrige veredelte Rosen, sowie tragbare, rote Stachelbeeren und rote Johannisbeersträucher an beliebigen Preisen.

H. Hartung, Rosenschulen.

Bestellung, werden auch Gottwardstr. 33, I. u. Hinterhaus angenommen.



Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Beste Gelegenheit, vorzügliche moderne Waffen und Jagdgeräte billig einzukaufen.

C. Hübenenthal, Büchsenmacher, Halle S., Leipzigerstrasse 86.

Meine besteingerichtete Werkstatt für Renanfertigung und Reparaturen bleibt bestehen.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

:: Feinste Konfitüren.

Staatsmedaille in Gold 1896!



Knabenturnen.

Wir haben die Abficht, eine Knabenabteilung

ins Leben zu rufen, in welcher Knaben im Alter von 10-14 Jahren Gelegenheit finden, sich im Spiel, Wandern und leichteren Turnen zu betätigen.

Eltern, die ihre Söhne daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, die Knaben Mittwochs den 22. Oktober nachmittags 1/4 Uhr nach unserem Turnplatz (Gerätehaus) vor dem Klauenthor zu senden. Der Männer-Turnverein.

Preussische Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft m. b. H. Merseburg.

Am Donnerstag den 23. d. M., abends 1/9 Uhr, wird

Herr Dr. Paul Ritter aus Halle a. S. im „Tivoli“ zu Merseburg einen Vortrag halten über den

Leipzig-Saale-Kanal und das Kanal-Projekt Leipzig-Eilenburg-Berlin.

Wir laden alle Interessenten Merseburgs und der Umgegend hierzu ein.

Der Aufsichtsrat | A: Dr. Rademacher.

Koche mit Knorr

Suppenwürfel jeden Tag schwachhafte, billige Suppen! 46 Sorten, wie Erbs, Pilz, Blumentohl, Eiersternchen u. 1 Würfel 3 Zeller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind Knorr-Safermehl, Haferflocken, Weismehl, Gränkerwehl.

Empfehle alle Sorten Schuhe u. Stiefeln bis zum elegantesten. W. Leber, Schuhmacher, Neumarkt 17.

1 zig

in Haltbarkeit sind unsere weit und breit bekanntesten

Monats-Garderoben

(d. s. getr. Massgarderoben).

.. Jeder Versuch lohnt! ..

Sacco-Anzüge

5⁹⁰ 8⁶⁰ 14⁵⁰ etc.

Paletots

5⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ etc.

Hosen

1⁵⁰ 2⁴⁰ 3⁹⁰ etc.

Frack- u. Gesellsch.-Anzüge verleihen von Mk 1.50 an.

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Halle a. S., 11 Leipziger Str. 11

Vorzeiger dieses Inserats erhält das Fahrgeld 3. Klasse zum Rückertstat.

Blüflee-Prefferei

Nach und hoch, wird jedesmal sauber angefertigt

Herrn. Baar sen., Markt 3.

Gämtl. Ofenarbeiten,

reinigen, fehen, umsehen, sowie alle Reparaturen prompt und billig. Nach außerhalb ohne Mühe. G. Horn Jun., Merseburg, Johannisstraße 7.



Sofort

wird gut beschilt und repariert.

Bearbeitete wie bekannt nur gutes Kernleder. Herren-Sohlen 2 Mt. bis 2 Mt 25 Pf. Damen-Sohlen 1 Mt. 60 Pf. Kinder-Sohlen nach Größe von 80 Pf. an. Herren-Abfüße 75 Pf. Damen- und Kinder-Abfüße 50-60 Pf. Genähte Sohlen jeder Größe 25 Pf. mehr.

Schuhbeschl-Anstalt Emil Mende, Johannisstr. 12.

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Stärkewäsche

wird an den Rändern nicht so leicht rauh, da Persil allen Schweiß, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also grösste

Schonung des Gewebes

bei garantierter Unschädlichkeit. Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der selbsttätigen

Henkel's Bleich-Soda

Nähmaschinen - Sprechapparate

Schlechte Ausb. Taschenlampen, Grammophon-Schallplatten, Ersatz- und Zubehörteile in grosser Anwahl. - Reparaturen jeder Art. Mersburg. Max Schneider, Schmale Str. 10. Mechanikermstr.

Billiger Verkauf

im M. Schneiderschen Geschäftslokal, Halle a. S., Leipzigerstrasse 94, zu nie wiederkehrenden Preisen: Kostüme, Uister für Damen und Backfische, Blusen, Kostümröcke, schwarze Frauen-Paletots, Seiden-Plüsch-Mäntel, Seiden-Plüsch-Jacketts, Kinderkleider, Kindermäntel, Golf-Jacketts, Pelze, Unterröcke, schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wollmousseline, Inlets, Matrazendrelle, Hemdentuche, Bettzeuge, Bettfedern, Bettbezüge, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, Sofabezüge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Damen-, Herren- und Kinder-Hemden.

Es empfiehlt sich, diese aussergewöhnliche Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe zu benutzen.

Verkaufszeit 8-1 Uhr und 3-7 Uhr!

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Der Reichstag wird am Donnerstag, den 20. November, seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Der sächsische Landtag ist auf den 11. November zu einer Tagung einberufen worden.

Abkündigung der Steuerbeschlüsse. Die bei der Revision des Einkommensteuergesetzes in Siedeb vorgelegene Revidentenliste ist von der Bürgergarde abgelehnt worden.

Die freie Urlaubsbewilligung für Unteroffiziere und Mannschaften. Aber die Gewährung der freien Urlaubstreifen für Unteroffiziere und Gemeinen hat, wie man uns schreibt, die preussische Heeresverwaltung entsprechende Bestimmungen getroffen.

Die Marineverwaltung hat in ihrer Verordnung besonders hervor, daß jährlich einmal so zu verstehen ist, daß im Rechnungsjahre nur einmal eine freie Urlaubstreife gewährt wird.

Die Marineverwaltung hat in ihrer Verordnung besonders hervor, daß jährlich einmal so zu verstehen ist, daß im Rechnungsjahre nur einmal eine freie Urlaubstreife gewährt wird.

Die Marineverwaltung hat in ihrer Verordnung besonders hervor, daß jährlich einmal so zu verstehen ist, daß im Rechnungsjahre nur einmal eine freie Urlaubstreife gewährt wird.

Die Marineverwaltung hat in ihrer Verordnung besonders hervor, daß jährlich einmal so zu verstehen ist, daß im Rechnungsjahre nur einmal eine freie Urlaubstreife gewährt wird.

Rechnungswesen bewilligt habe, so habe sie das nicht immer mit Genehmigung und Bewilligung getan, und ein Führer der fortschrittlichen Volkspartei habe erklärt, man könne nicht behaupten, daß seine Partei sich nach mehr Soboten lehne.

Die „V. C.“ bemerkt dazu: Hiernach scheint Herr Führer die richtige nationale Gesinnung darin zu erblicken, daß man möglichst laute patriotische Töne anschlägt und die Soboten bewilligt, weil man sich am bunten Tisch freuen kann.

Die „V. C.“ bemerkt dazu: Hiernach scheint Herr Führer die richtige nationale Gesinnung darin zu erblicken, daß man möglichst laute patriotische Töne anschlägt und die Soboten bewilligt, weil man sich am bunten Tisch freuen kann.

Die „V. C.“ bemerkt dazu: Hiernach scheint Herr Führer die richtige nationale Gesinnung darin zu erblicken, daß man möglichst laute patriotische Töne anschlägt und die Soboten bewilligt, weil man sich am bunten Tisch freuen kann.

rücksichtslos den Machtkampf gegen die ewig unbedingbare und unzulässige Erbhörde zu führen.

Volkswirtschaftliches.

Durch das Gesetz zur Sicherung der Bauvorhaben ist bekanntlich für die Errichtung von Neubauten die Führung eines Baubuches vorgeschrieben.

Das Gesetz sieht aber Bestimmungen wegen Nichterfüllung eines Baubuches nur für den Fall vor, daß ein Baugemeinheitsmitglied seine Pflichten einstellt oder in Konflikt gerät.

Das Gesetz sieht aber Bestimmungen wegen Nichterfüllung eines Baubuches nur für den Fall vor, daß ein Baugemeinheitsmitglied seine Pflichten einstellt oder in Konflikt gerät.

Das Gesetz sieht aber Bestimmungen wegen Nichterfüllung eines Baubuches nur für den Fall vor, daß ein Baugemeinheitsmitglied seine Pflichten einstellt oder in Konflikt gerät.

Das Gesetz sieht aber Bestimmungen wegen Nichterfüllung eines Baubuches nur für den Fall vor, daß ein Baugemeinheitsmitglied seine Pflichten einstellt oder in Konflikt gerät.

Das Gesetz sieht aber Bestimmungen wegen Nichterfüllung eines Baubuches nur für den Fall vor, daß ein Baugemeinheitsmitglied seine Pflichten einstellt oder in Konflikt gerät.

Ein Opfer.

Roman von Gräfin v. Binau.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gerecht,“ hat er schnell. „Wenn du aber so viele widerwärtige Bemerkungen über dein Hiersein mit Geldern hättest mit anjeden müssen, wie ich, so wärest du auch etwas gerecht.“

„Aberwärtige Bemerkungen über mich und Kurt?“

„Wie gar ganz blöde Gestalt. Er fühlte ein leichtes Beden ihrer zarten Gestalt.“

„Die Brust verformte. Er mußte sie frei geben.“

„Wir sprechen darüber weiter.“ flüsterte er ihr noch schnell, ehe er sie Reigenlein, der Sie zur Dürstille abholte, überließ.

Der verärgerte Ausdruck ihres Gesichtes tat Quentin leid.

Es war gräßlich, dem süßen Geschoß den Abend, auf den sie sich so gefreut hatte, verderben zu müssen! Aber was half es? Klarheit mußte in diese verdorrten Verhältnisse gebracht werden.

Es war jetzt entschlossen, sie zu bewegen, seinen Platz unzuändern, er behörte nicht an den Tisch der alten Herrschaften; er säße lieber bei uns!“

„Du hast doch nicht?“

„Du bewährst! Er fühlte sicher zwischen der alten Menagen und der neuen Mama Karlowitz. Die hält ihn fester.“

„Die Strafe hat er verdient.“ brummte Dergin befriedigt.

„Sie, Siebersdorf, haben Sie schon eine Dame? Sie können noch an unserem Tisch sitzen.“

„Ja wohl, Herr Leutnant.“

„Wen haben Sie denn?“

„Fräulein v. Hagen.“

„Auf meinen Besuch,“ lachte Reigenlein. „Für Unterhaltung ist es wohl.“

„Er ging auf seine Dame und hat ihr den Arm.“

„Bitte, mein gnädiges Fräulein.“

„Wie sah ziemlich hübsch neben Dergin. Sie streifte ihre langen Handhübe ab und steckte sie in das vor ihr stehende Sessels.“

„Ich habe mich nicht in das vor ihr stehende Sessels.“

„Er wechelte einige gleichgültige Reden mit Jse. Der Zwang, den sie sich mit der steifen Anrede auferlegen mußten, beeinträchtigte unwillkürlich die Redefähigkeit.“

„Die übrigen machten Värm gegen.“

„Am Stamms wüßten, Herr v. Siebersdorf!“ lachte Reigenlein v. Hagen.

„Was haben Sie mit dem da Gräßlichen gebracht! Nummer mit Vanilleauce und Schokoladencreme mit Manganajel!“

„Warum sind auch beide Saunen so gelb,“ entschuldigte sich der Junter.

„Sollten sie vielleicht gelber grün sein?“ lachte Reigenlein v. Hagen.

„Für Strafe mußte Sie noch einmal gehen.“

„Bringen Sie gleich für uns alle noch etwas mit, lieber Siebersdorf; aber eine sorgsame Auswahl, wenn ich bitten darf.“

„Wie geht es denn deiner — Ihrer Frau Schwester,“ wandte sich Dergin leise an Jse.

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

„Nicht gut.“

Der kleine Dame schwindelte schon der Kopf von dem schäumenden Sekt, obgleich sie kaum einen Fingerhut voll getrunken hatte.

„Sie hatte mehr getrunken wie die Schwefelern, die sich immer so groß taten mit den zwei Wintern, Welterfahrungen, die sie vor ihr voraus zu haben glaubten.“

„Was ist denn los? Junter, warum trichsen Sie denn ewig unter dem Tisch herum?“ fragte Dergin erstaunt tuend.

„Fräulein v. Hagen! Vermiss! Ihre Handhübe.“

„Ihre Handhübe! Wie mögen die denn sein! Sie haben sie gewiß im anderen Zimmer liegen lassen. Jetzt wird aufgestanden; wir wollen sie gleich fuchen.“

„Dergin nahm schnell ein herrenloses weißes Mascapae vom Sofa und hing es dem bloßen Hals.“

„Komm rasch!“ hat er erregt. „Es merkt sehr Mensch. Wir gehen durch einen anderen Eingang in ein leeres Zimmer.“

„Ohne Jhes Antwort abzurufen, legte er ihren Arm in den seinen und führte sie durch einen kleinen Raum, in dem die Odornanzen Teller und Gläser spülten, in ein unbewohntes Zimmer.“

„In dem allgemeinen Trubel des Aufstehens blieb ihr Verghwinden in der Tat unbeachtet.“

„Dergin ergriff tüchtig Jhes Hand und zog sie an die Lippen.“

„Eine Kriegsliege, mein Engel! Deine Handhübe ruhen sicher in meiner Tasche.“

„Sie lächelte, aber ihre Augen blieben ernst.“

„Sage mir schnell, was du mir zu sagen hast,“ bat sie. „Man könnte mich doch verwissen und das wäre mir unangenehm.“

„Sie setzte sich auf das breite Fensterbrett und zog die Vorhänge zurück.“

„Die Wollen jagten am Himmel. Eine blaße Mondstichel schob sich durch die zerrissenen Fegen.“

„Dergin stand dicht vor ihr.“

„Die Leidenschaft pochte ihm in allen Adern. Er glühte vor Verlangen, diese Minute auszufotten. Gewaltsam aber bewang er seine Erregung.“

„Jhes unbeschützte Stellung legte ihm die Pflicht der Zurückhaltung auf.“

„Er behielt nur ihre kleine Hand in der seinen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

„Ich will dich bitten, Jse, endlich meinen Vorschlag anzunehmen und zu meinen Eltern zu ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

erzwingen. Nicht früher kann und nicht früher darf es Frieden geben, es nicht unter Ziel erreicht und jedem Kollenen, auch im entlegenen Winkel, ein ruhiges und beschreibendes Arbeiten im Dienste unserer Kranken und der vielen Verletzten unseres Vaterlandes gewährleistet ist. — Am 26. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden.

Am 27. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden. Am 28. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden. Am 29. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden.

Am 30. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden. Am 31. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden.

Am 1. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden. Am 2. ist ein außerordentlicher deutscher Vortag nach Berlin einberufen worden.

Merseburg und Umgegend.

21. Oktober.

Zum Geburtstag unserer Kaiserin. Das Familienleben bildet die Grundprobe der sittlichen Gesamtwohlfahrt, die Gewähr bürgerlicher und staatlicher Gesundheit. Die Liebe, die aus seinem Schoße erfließt, die wohlgeleitete Liebe von Mann und Frau, von Eltern und Kindern, führt denen, die ihrer in voller Empfänglichkeit teilhaftig geworden sind, im Bewußt, in der Arbeit für die Gemeinschaften der menschlichen Gesellschaft die rechte geistliche Lebenshaltung. In der Erziehung innerhalb der Familie wurzeln die edelsten und stärksten Kräfte, die draußen im Kampfe um das Dasein eingesetzt werden können. Den Mittelpunkt der Familie aber, von dem die edelsten erzieherischen Einflüsse und Erfolge ausgehen, ihre Krone und ihre Seele ist die Frau, die treuopfernde, liebevolle Gattin und Mutter. Vorbildlich für das Familienleben und das Frauentum in diesem Sinne und mit solcher Wirkung gibt unsere Kaiserin Auguste Viktoria, deren 56. Geburtstag am 22. Oktober feiern. Als Frau, als Mutter, als Fürstin, als die erste und vornehmste Dame des Landes, wie sie Kaiser Wilhelm, ihr Gemahl, einmal genannt hat, verleiht sie das wahrhaft Weibliche im christlich-deutschen Wesen. Sie vertritt die Tugenden der vornehmen deutschen Frau, der tiefempfindenden, schlichten Frömmigkeit, der warmherzigen, wertvollen Liebe, der in Pflicht, Hingebung und Opferwilligkeit nie erlöschenden Mütterlichkeit, die sie naturgemäß zuerst ihren lieben Kindern und den Kindesfindern widmet, aber als Herrscherin auch auf ihre Landesfinder, soweit diese ihrer bedürfen, ausdehnt. Christlich-deutschen Familienlebens treuere Jüngerliche Stütze zu sein, die Schätze der Güte und Liebe, die darin wurzeln und daraus wachsen, zu pflegen und zu hüten: das hat unsere Kaiserin als ihre Lebensaufgabe erkannt, und sie hat sie liberal und immerdar erfüllt, daß zu ihr das deutsche Volk mit inniger dankbarer Verehrung aufblickt. Kaiserin Auguste Viktoria steht so in ihrer weiblichen Sobelt und Würde jenseits aller Politik und Parteiung. Partei hat sie immer nur ergriffen, wann und wo es galt für die Sache der Menschlichkeit und des Wohltuns hilfswillig einzutreten. Ihr ganzes Sinnen und Trachten liess darauf gerichtet, die wunderartige Macht des Gemüts wie am eigenen Herde des Kaiserhofes so weit darüber hinaus, wo solche Macht sich nur irgend erweisen und erschöpfen kann, auszustrahlen und wirken zu lassen. Was sie als Lebensgefährtin des Kaisers bedeutet, bekunden am besten die Worte, womit dessen Erleider, der Berater des Kaisers, Kaiser Wilhelm, seinen Frauen im dem Ausprache auszusprechen hat: „Die Familienlebens für unsern Kaiser auszubilden hat, die Familie ist die unentbehrliche Grundlage seines Lebens, das Zusammensein mit Frau und Kindern ihm unabweisbares Bedürfnis geworden; ihre Zuneigung erhält sein Leben, und die Sorge um sie erwidert sein Herz.“ Das es so ist, bezeugt die Verschöpfung, die Kaiser Wilhelm seiner Frau in dem Ausprache auszusprechen hat: „Die Kaiserin hat den Hofenallernhöchste ein Familienleben befehrt, wie vielleicht nur die Königin Luise es vor ihr getan hat: sie ist ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter.“ Seine Kaiserin begrüßt am 22. Oktober das deutsche Volk mit herzlichem Segenswünschen. Möge ihr noch lange beistehen sein, das Glück und die Glückseligkeit, das Glück und im großen deutschen Vaterlande als christlich-deutsche Frau mit bereitlichen Helfen, ungetrübt zu genießen, an der Seite Kaiser Wilhelms, innigen blühender Kinder und Enkel, und als aufrichtig verehrte und geliebte Landesmutter!

Das 25jährige Jubiläum im Betriebe der Stadtbrauerei Carl Berger hier konnte am Sonnabend der Brauer Max Heide begeben. Die Besucher ehrten den treuen Arbeiter durch Überreichung einer Erinnerungsgabe und eines Geldgescheites, die Mitarbeiter durch Stiftung wertvoller Andenken, was die Würdigung des Jubilarer gefeiert. Nachträglich auch unsern Glückwunsch.

Der Wegweiser am Entenplan ist, wie uns noch mitgeteilt wird, vom heiligen Verkehrsverein angebracht worden, der so dieser Aufgabe eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Dankbar ist der Verein für jede Unterstützung, die dem Vorstand bittet die Bürgerfahrt, dahingehende Vorschläge umzusetzen, an den Vorsitzenden, (Stadtrat Tiele hier) zu richten. Die Bestrebungen des Vereins sind dahin gerichtet, Handel und Verkehr in unserer Stadt zu fördern; dazu gehört auch eine geeignete Orientierung durch Wegweiser und Straßenschilder für alle Fußgänger, die unserer Stadt einen Besuch abstatten oder sie passieren. Den Vorstand in dieser gemeinnützigen Arbeit zu unterstützen, sollte daher Pflicht eines jeden Bürgers sein.

Der Abbruch der einen Scheune am Irzgarten gegenüber dem Kulandplatz ist beendet. Nur noch die unteren Teile der Wände sind abzufahren. Der Abbruch der übrigen Scheunen folgt in nächster Zeit. Der Platz ist befreit für die Neubau eines Volkshauses bestimmt.

Am 20. Oktober, heute, Sonntag, den 20. Oktober, wurde in der nördlichen Richtung unsere Stadt. Das Festzug führt in zierlicher Sphäre und konnte bei dem klaren Wetter sehr gut beobachtet werden.

Fußballspiel. V. f. B. I spielte am Sonntag in Halle gegen Halleschen F. C. 1910 I und gewann mit 3:0. B. B. II verlor ebenfalls gegen den Halleschen F. C. Borussia V mit 3:6.

Die Preussische Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft ladet zu einer Versammlung am Donnerstag den 23. Oktober dieses Jahres abends im Hotel ein, in der ein Herr Dr. Ritter einen Vortrag über den Leipsig-Saale-Elster-Kanal und das Kanalprojekt Leipsig-Elster-Burg-Wettin halten wird. Dem außerordentlich lebhaften Interesse, das die Stadt Merseburg und die umliegenden Orte an der Ausführung des Leipsig-Saale-Kanals haben, dürfte ein zahlreicher Besuch nur zu empfehlen sein. Der Vortragende hat beide Projekte eingehend studiert und das Ergebnis seiner langjährigen Nachforschungen in dem Vortrag zur Sprache gebracht; er wird den Nachweis erbringen, daß der Projekt nicht nur in der Ausführung das billigste, sondern auch das rentabelste ist.

Der Dom-Männerverein hielt gestern Abend in Räumen des Hotel seine dieswöchentliche Versammlung. Herr Prof. Wirthorn sprach über G. Hauptmanns 30-jähriges Jubiläum, dessen Aufführung in Breslau und Ablebung vom Spielplan zu großes Aufsehen erregt. Entsetzt wies der Vortragende auf zwei Gegebenheiten hin, denen die deutsche Nation gegenüber stehen müsse: Erst, Hauptmann sei nicht nur ein höchst bedeutender, sondern auch ein sehr erfolgreicher Dramatiker, dessen Werke etwas Unheimliches, Fremdes enthalten, sondern in der deutschen Volksliteratur nicht erhalten, sondern in der deutschen Volksliteratur nicht erhalten. Der Surrealismus liegt ihm fern. Dabei stellt er sich über alle Partorien, auf einen höheren Standpunkt. Um so mehr bedauert er, daß die deutschen Dichternamen fast unabhängig von allen Erwägungen, hat er die Form des alten Puppenbühnen gewählt. — Daran schloß sich als erster Teil die Wiedergabe des größten Teiles des Stückes durch den Vortragenden, wobei dieser darauf hinwies, daß G. durch die Verlogen des Theaterdirektors dem Stück einen gewissen religiösen Charakter habe; alle andere Personen sind nur Puppen in der Hand des Leiters. Im zweiten Teile gab der Redner eine Kritik des Stückes, welcher er die Frage zur Sprache brachte: 1. Ist Gerhart Hauptmann das gelungen, was er wollte hat? 2. Ist das erreicht worden, was das deutsche Volk von einem Weltstück, zur Nachvollziehbarkeit erwarten konnte? Beide Fragen beantwortete er mit einem I. Die vollstündliche Sprache, die G. seinem Stück zu geben versucht hat, schießt fast immer ins Wurleue um; sie ist nur eine Skaturlage des Volkstümlichen und erinnert mehr an Wilhelm Busch als an Andersen. Seine Reime sind oft geschwulst und manieriert. In der dramatischen Einleitung ist ein sehr starkes, ein großes „Kau“ an, wobei die beiden Prologe Goethes zu einem Verschlüsse sind. Die Bezeichnung „Puppenspiel“ ist geeignet, weil es gegen das Stück einzunehmen, weil wir es ästhetisch unzulässig finden, uns bekannte Personen als Puppen aufzuführen zu sehen. 2. Inwiefern ist das Stück mehr eine Verherrlichung der menschlichen Revolution als der Freiheit? Die Rede wird nur aus dem Namen des Dramatikers behandelt, wobei dem Dichter grobe Beschuldigungen unterlaufen. Männer wie Arndt, Schenkendorf, Lehmann sind in der Darstellung des menschlichen Geistes (Weber usw.), aber er vermag seine Gedanken zu schärfen, ebensowenig wie Goethe. Einem Auge bietet sich nur ein Bild der menschlichen Lebens. Er versteht den Geist der Freiheitskämpfer nicht darzustellen. So ist sein Bild verfehlt nach Form und Inhalt. Trotzdem hat er nicht die Ablehnung und bittere Kritik verdient, die ihm zuteil geworden ist. Er konnte nicht mehr geben als sich selbst; er verstand nicht, was auch, mehr zu geben, und seine Unfähigkeit ist hochzuschätzen. Das Breslauer Komitee, das ihn zum Vizepräsidenten des Stückes ernannte, hätte das wissen müssen. Das kein anderer Dichter mit ihm in Wettbewerb getreten ist, liegt wohl daran, daß in ähnlicher Weise, wie wir Männer wie Lessing, Luther nicht als dramatische Helden an der Bühne leben können, auch die Zeit und die selben der Verhältnisse sich nicht mehr eignen, um sie dramatisch darzustellen zu werden. — Eine Verprechung ist doch nicht an. Der nächste Vortrag wird über „Dieselbst und Jenelms“ handeln.

20. Oktober. Der 20. Oktober ist ein Tag der Erinnerung. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Am 20. Oktober 1813 wurde die Schlacht bei Leipzig geschlagen.

Gott" beendete die feierlichste und doch so erhebende Feier. Am Schluss zu Robben blieben die Festteilnehmer noch lange Zeit bei fröhlichem Tanz beisammen. **8. Rodendorf, 19. Okt.** Zum Andenken an die Väterländlichkeit hat Leipzig veranstaltet der Kriegerehren in Galtzau des Herrn Kindermann in Roden eine Feier. Der Vorsitzende, Kamerad G. H. H., hielt eine patriotische Rede, welche im Kaiserhof ausklang. Nach einigen Gesängen blieb man bis zum frühen Morgen beim Tanz vereint. Am Abend des 18. Oktober wurden auf den umliegenden Höhen Feuer abgebrannt. — Den 9. Geburtstag feierte am 18. Oktober die Ausgalerin Christiane Kämpfer. Die Gestein ist die Großmutter des Drischtigers von Roden. Seit 2 Jahren ist sie völlig blind, befindet sich aber sonst geistig und körperlich noch kräftig. Sie ist die älteste Einwohnerin in unserer engeren Heimat.

8. Nöthen, 20. Okt. Während der hiesige Kriegerehren im Fadelzug sich durch unser Dorf bewegte, wurde auch kräftig geschossen. Ein junger Landwirt verlegte dabei das nebenläufige Schenken des hiesigen Schöpfers am Kopie. Hoffentlich zeigen sich keine weiteren Folgen.

8. Burgliebenau, 20. Okt. Infolge Verzehlings verließ gestern in Halle der frühere hiesige Rittergutsbesitzer H. O. Schwarzburger im 73. Lebensjahre, als er gerade sich zu einem Besuche nach seiner alten Heimat anschickte. Der Verstorbenen galt weit und breit als ein erfahrener tüchtiger Landwirt, welcher während seines kaisersreichen Lebens seiner Mitwelt gern mit Rat und Tat zur Seite stand und auch für seine Beamten und die Arbeiterschaft stets ein warmführendes Herz zeigte.

8. Ragwitz, 20. Okt. Gestern nachmittags ging ungefähr 200 Meter vom Dorfe der Freiballon „Limbach" auf, der in Leipzig aufgestiegen war, mit 3 Personen besetzt sehr glücklich nieder. Die anfangs schöne Fahrt mußte durch den einsetzenden Nebel jäh abgebrochen werden. Der Ballon wurde verpackt und nach Kösen gefahren, von wo er nach Leipzig befördert wurde. Die Herren lebten ebenfalls nach Leipzig zurück.

8. Nöthen, 20. Okt. Sonntag vormittags kamen in 4 Autos vier schwedische Offiziere in Paradeuniform, die als Vertreter der schwedischen Armee an der Weisheit des Väterländlichkeitsfestes teilgenommen hatten, über Altmarkt nach Kösen. Es waren Graf Bernadotte a. Wisborg aus Stockholm, der ein Neffe des Königs Gustav V. von Schweden ist, der schwedische Artillerie-Oberst K. V. Toll aus Kristianstad, der Major Samerfeldt aus Göteborg, ein Sohn des seit der Einweihung der Goltz-Statue Kapelle auch in Kösen nicht unbekanntem früheren schwedischen Unterrichtsministers in Stockholm, und der schwedische Kapitän A. Blum aus Stockholm. In der Gesellschaft dieser Herren befand sich auch der deutsche Militärattaché in Stockholm, General-Major v. Giese. Sie besuchten hier in dem königlichen schwedischen Büro-Konulat die reichhaltige historische Privat-Sammlung des Konjuls D. Plöner, die sie eine „Schwedische Ruhmeshalle" nannten, und führten dann nach der Todesstätte Gustav Adolfs, wo in der dortigen Kapelle der schwedische Universitätsprofessor Söderblom, jetzt in Leipzig, einen schwedischen Gottesdienst hielt. Oberst Toll legte zum Gedenken der schwedischen Armee einen großen Lorbeerzweig am Schwedenstein nieder.

Mücheln und Umgebung.

21. Oktober.
M. Rangeneichsfeld, 19. Okt. Die Hundertjahrfeier der Väterländlichkeit gestaltete sich hier zu einer erhebenden Kundgebung. Mit dem Einbruch der Dunkelheit versammelten sich in unsern Gemeinden Ober- und Niederschönbach die Schützen, die Kriegerehren, der Turn- und Radfahrerverein und noch dann im Fadelzug unter fröhlichen Musikklängen hinaus ins Freie. Mit großem Gelang kam auch der Turnverein Schönbach anmarchiert. Auf einer Anhöhe in der Nähe unserer altertümlichen Warte nahm man Anstellung und sang unter Musikbegleitung „Deutschland, Deutschland über alles". Darauf bestieg Major Müller die Rednertribüne, die er erinnerte in schmerzvoller Erinnerung an den herrlichen bedeutungsvollen Sieg vor 100 Jahren und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoh. Gleich darauf stand der geschichtsaufgebauete gewaltige Holzturm in hellen Flammen und das Feuer loderte mächtig zum fernstehenden Himmel empor. Auch auf der Spitze der Warte war ein Feuer entzündet worden, und rings um aller Höhen in der Ferne blühten die Feuerbecken herüber. Dann erfolgte der Rückmarsch in die reich illuminierten Dörfer. Bevor die Einwohner der zwei Ortsteile sich trennten, ergriff Kapitän Fritz Schneider das Wort und dankte allen denen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten. Das Zusammenwirken der verschiedenen Körperschaften, Vereine und Gemeinden ermöglichte eine so großartige Denkfeier. Darum galt sein Hoch der Eintracht unserer Gemeinden. Nachdem die Fadeln auf den Dorflätzen zusammengeworfen waren, ließ man noch lange in schöner Stimmung in den Kösen beisammen. Die Kriegerehren nahmen dann am Sonntag geschlossen an den Festgottesdiensten teil. Damit fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Wetterwarte.

W. B. am 22. Okt. Nebel abnehmend, dafür etwas wolfig bis trüb. U. sehr zeitweise sonnig, mild, stellenweise etwas Regen. — **23. Okt.:** Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, M. feil, kein oder wenig Regen, zeitweise erneut Nebel einziehend.

Lutschiifahrt.

Paris, 20. Okt. In der Nähe von Chantonnay führte heute nachmittags ein bedeutender Schiffe ein militärischer

Zweidecker ab. Sein Führer, Leutnant Garnier, und der Wachmeister Bauer-Janderson wurden tot unter den Trümmern herabgeworfen. Die Flieger waren von Jomville bei Paris abgegangen, um Epinal zu erreichen. **Fliegerabsturz in Russland.**
Epinal, 20. Okt., meldet der Draht: Der Fliegerleutnant Smolnitsch ist mit einem Kumpfort-Glinder aus fünfzig Meter Höhe abgestürzt und schwer verletzt worden.

Zählerei Fliegeranfall.
In Epinal sind gestern durch die Explosion des Motors ein Flieger-Leutnant und ein Pilot aus einer Höhe von 500 Metern in die Wolke abgestürzt. Er wurde lebenslos ins Land gebracht und verstarb in kurzer Zeit.

Gerichtsverhandlungen.

Die gerichtliche Verhandlung in der Breslauer Ständelaffäre.

Unter großem Andrang Neugieriger verhandelte am Montag die erste Breslauer Strafkammer gegen zehn in die Breslauer Sittenaffäre verwickelte Personen. Verurteilt wurden der Geschäftsführer des Establishments „Dominianer", Max Goldstein, zu drei Jahren, der Wäster Fritz Kaiser, und der Schlosser Kurt Menzel zu einem Jahr, der Schneider Emil Kunz zu neun Monaten, der Kaufmann Otto Wendt-Berlin zu sieben Monaten, der Kaufmann Hugo Kuschelewski, der Reichensbrunn Eugen Petersbly und der Verhörsbeobachter Fritz Wolanus zu sechs Monaten Gefängnis. Freigeprochen wurden der Zahnarzt Alfred Schindler und der Schriftsteller Hans Wiebmann. Bei der Urteilsbegründung vermahnte der Vorsitzende auf die maßlose Abertreibung der Sittenaffäre in der auswärtigen Presse, die aus unrichtigen Handlungen in zwei verböndenen Schmutzreden, die die Presse in dirrenhafter Weise angelobt hatten, ein Breslauer Sittenpanama gemacht hätte. Am 28. Oktober wird gegen die übrigen 24 Angeklagten verhandelt.

— **Ein Todesurteil.** Die Wiener Abendblätter melden, daß der Offiziersdiener Jakob Jelicic, der am 17. August den Gardekapitän Esentols und die Gräfin Wolska erschossen hat, zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist.

Vermischtes.

Der erste päpstliche Weintrag. In Neustadt a. S. wurde am Sonntag der erste päpstliche Weintrag unter der Teilnahme Kaufmännern aus der ganzen Rheinpfalz abgehalten. Die Einleitung bildete ein Weinprobe. Nachmittags bewegte sich ein Winzerzug durch die Straßen, abends folgte ein Winzerfest.

Die Rheinischschiffahrt. Wie aus Köln berichtet wird, ist infolge Nebels und schlechten Wasserlaufes die Rheinischschiffahrt sehr behindert. Die Einleitung der Schleppschiffahrt Mannheim-Strasbourg steht unmittelbar bevor.

Bei einer Filmannahme von einem Leoparden zerfleischt. Aus Turin wird gemeldet: Die Schauspielerin Mariana Collaana wurde während der Filmannahme einer Szene mit vier Leoparden von einer der Bestien zerfleischt.

Entgegnung eines amerikanischen Militärages.
Aus New York meldet ein Drahtbericht: Bei den Truppenkonzentrationen, die die Bundesregierung der Vereinigten Staaten gegenwärtig in Texas an der mexicanischen Grenze vornimmt, hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein mit Infanterie und Artillerie besetzter Eisenbahnzug, der in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober nach El Paso abgehen sollte, ist infolge falscher Weichenstellung in der Nähe von Mobile entgleist. 25 Mann sind tot, eine große Anzahl Soldaten ist tödlich verletzt, zahlreiche andere schwer verwundet.

Neueste Nachrichten.

Dom Balkan.

Saloniki, 21. Okt. König Konstantin begab sich gestern nach Serbien aban an der Ibrahims Grenze, wo drei neugebildeten Regimentern feierlich Fahnen überreicht wurden. Der König hielt eine Rede, in der er die Tapferkeit seiner Truppen während der letzten Kriege hervorhob.

Russische Vorstöße in Korea.

Petersburg, 21. Okt. Der Kriegsminister wird der Duma einen Gesetzentwurf über die dreimonatige Verlängerung des Militärdienstes für die Jahresschlasse unterbreiten, die im laufenden Jahre ihren Dienst beendet. Sie soll bis zum 14. Jan. 1914 unter den Fahnen gehalten werden.

Katastrophen auf hoher See.

Djots, 21. Okt. Ein Dampfschiff, der drei bemannte Warten schleppte, rannte auf eine Sandbank auf. Die erste Warte sank mit 11 Mann der Besatzung und der Fracht. Drei Mann wurden gerettet. Die zweite Warte erreichte durch Rudern das Ufer. Das Schicksal der dritten, die ins Meer hinausgetrieben wurde, ist unbekannt.

Berunglückte Flieger.

Paris, 21. Okt. Die gestern hier tödlich verunglückten Militärflieger sind Leutnant Garnier und Genie-Soldat Vendreux, sowie der Korporal L'Antache. Sie gebühren sämtlich dem Flaplag von Epinal an.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 20. Oktober.

Weizen Lok. iml. 178,00—181,00 Mk.
Roggen Lok. iml. 156,00—157,50 Mk.
Hafer fein 170,00—180,00 Mk., do. mittel 155,00 bis 160,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,25—26,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 00 21,50—21,60 Mk.
Gerste iml. 144,00—153,00 Mk., do. schwerer feil
Wagen und ab Bahn 154,00—177,00 Mk., do. russische feil
Wagen leichte 128,00—182,00 Mk., do. russische feil
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sac 10,00 bis 10,50 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sac ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk., do. fein netto exkl. Sac ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk.

Biehmart.

Leipzig, 20. Okt. Bericht über den 6. Sächsischen Viehmart auf dem städtischen Viehboje zu Leipzig. Auftrieb: 589 Rinder, und zwar 258 Ochsen, 120 Bullen, 20 Kalben, 138 Kühe, 4 Fresser, 245 Kälber, 881 Schafe, 2487 Schweine, außerdem 4102 Tiere (Pferde) für 50 kg in Markt. Schlachtabricht: 5 Hren, Qual.: 1,95, 1,90, III, 89, IV, 87, V —, Bullen, Qual.: 1,91, II, 88, III, 85, IV, 83, V —, Kalben und Kühe, Qual.: 1 —, II, 65, III, 55, IV, 53, V —; Fresser (gering gedörrtes Jungvieh): 82; Schweine, Qual.: 1,77, II, 76, I, 74, IV, 71, 65; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: 1 —, II, 65, III, 60, IV, 48, V —; Schafe, Qual.: 1,48, 1,45, III —, IV —, V —; Geflügel: 24; Kinner, Kälber, Schafe und Schweine mitgeschl.

Reklameteil.

Verlangen Sie die

echte
Jasmah-Dubec
m. 2½ Pf. m.
Cigarette
in der gef. gesch.
Packung mit
dem Tabak-
blatt.

George A. Jasmah & G. Dresden
größte deutsche Cigarettenfabrik

Des Kindes Lieblingsmahlzeit wird durch Einbinden herrlicher Alpenmilch und durch den Zusatz von feinerem Malvenmehl, Weizenmehl und Zucker gewonnen und verdirbt deshalb eine glatte, ungehörte Entwicklung des Kindes. Und wie heißt diese Lieblingsmahlzeit? Nestle's Kinder- und Baby-Milch. Diese Ausprägung zahlreicher Vorteile ist es, das wohlgeschmeckt, nahrhaft und leicht verdauliche Kindermehl das bestmögliche Milchmehl-pulver der Gegenwart für Säuglinge von den ersten Lebensmonaten an. Jede Mutter verlange im Interesse ihres Kindes nähere Aufklärung durch: Nestle Gesellschaft, Berlin W 57.

Wo sind Ihre Haare?
Sie sollen nicht im Kamm sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!
Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausfallen, brüchig oder grau werden, machen Sie allenfalls eine Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfenauszug Marke „Kluger Vogel". Originalflasche Nr. 2 — u. 3 50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfhaut (Weisheit: Gegenüber dem Schlaf nach der Kopfmassage) und infol dessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschmund beruht auf dem schwächlichen Zustand d Kopfhaut. Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen Kopfschuppen mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung in Klepperbeins Waid- oder Teerseife, 2 Teel. 30 W., 3 Teel. III, 1, 40. Die beste Shampoo-Seife für das Haar! Bei besonders sprödem Haar fetze man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haar-Nährstoff nach. Büchle Nr. 0,75 und 1,50, die Haarparade von exzellenz. Sie haben bei Reinhold Biers, Kaiser Drogerie.

Osram
Nur auf ein Wort
müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram" muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Im Namen des Königs! 1913er Gänse-Gaten

In der Privatklagesache der Ehefrau Amalie Gröbe in Merseburg, Privatklägerin, gegen den Bekl. des Merseburger Bürgerflotten wegen Verleumdung hat das Königl. Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 21. Juli 1913 für Recht erkannt:

Der Angekl. wird wegen öffentlicher Verleumdung der Ehefrau Amalie Gröbe in Merseburg zu einer Geldstrafe von 20 Mk. im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen fähig verurteilt.

Der Privatklägerin wird die Verurteilung des Angekl. binnen 3 Wochen nach Rechtskraft des Urteils einmal durch Einrückung der Urteilsformel im Kreisblatt und Merseburger Correspondent auf Kosten des Angekl. bekannt zu machen.

Ausgerichtet Merseburg, den 8. Okt. 1913
Schöffengericht, Amtsgeschäftsführer, als Gerichts-direktor des Königl. Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Samstag den 25. Okt. 1913

vormittags 10 Uhr werden die zur Paul Glashaus Konturmasse gehörigen Grundstücke, in der Flur Weiskau belegen, und zwar:

Plan 78 in Größe von 89 ar 109 qm
Plan 168 in Größe von 3 ha 24 ar 80 qm

durch das hiesige Königl. Amtsgericht an Gerichtsstelle Nummer 19 — versteigert zu werden. Interessenten darauf bitte durch anmerken an:

Mk. 18 000
hat Privatmann auf Adressen auszuweisen. Offerten mit. U. 1801 n. d. Gr. d. Bl.

Mk. 36 000
suche ich zur 1. Stelle auf mein Gut bei Mücheln. Off. unter U. J. 1802 an die Gr. d. Bl.

Königsberger Lotterie

zu Gunsten des Flugwesens in U. ten. Gewinne in ganz Preußen. 3397 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

50000
15000

u. s. w. Lose à 1 M., 11 Lose ausversch. 10 M. Porto und Liste 25 Pf. extra.

empf. d. Generaldebit
Leo Wolff,
Königsbergi P. K. ans tr. 2

Kopfwaschen, Frisieren, Ondulieren.

Otto Stiebritz,
Damen-Frisier-Salon,
Goltzstraße 82. Fernrat 411.

Wecker-uhren

mit und ohne Leuchtblatt in hervorragenden Qualitäten u. unerreicht großer Ausw. bl. empfiehlt in allen Preislagen

Wilh. Schüler,
Uhrmacher, Markt 27.
Mitglied der Union Horlogerie
Biel-Glasbütte-Genf.

Lieferer garant. leb. Ankunft:
10 St. ausgepackt jeder volle Gänse 32,00 Mk.
10 St. ausgepackt je Gänse 37,00 Mk.
16 St. fleischige Enten 28,00 Mk.
M. Müller, Heubrunn 115. Oberamtl.



EINE-AUFFALLENDE ERSCHEINUNG.
Ist es, das viele Raucher wegen die Folgen ihrer Leidenschaft nicht immer schätzen. Sie sich durch WYBERT-Tabaketen erhält in allen Apotheken u. Droz Genes-Preis d. Cing. Schachtel 1 Mk.

Kustern-Quall!
B-W Bonbons sind die besten! 30, 50, 1,00 Dom-Apothete.

Matulatur für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Schmelz prächtiges, volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d. Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haars mit Janders kombiniert. Kräuter-Shampoo (Kast. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Kopfbodens mit Jander's Drogen-Krauter-Haarwasser (Fl. 1,25 u. 2,50 Mk.) u. d. Jander's Spezial-Krauter-Haaröl (Fl. 40 Pf.). Grobhartige Wirkung, von Laufenden respektiert. Göt bei H. Jäger u. H. Riche Drogerien

Kartoffel-Verkauf.
Mehrere 1000 Zentner hochprima
Speise-Kartoffeln

(Industrie) verkaufe in Wagonladungen, Posten und einzelnen Zentnern zu billigsten Tagespreisen. Verkauf findet Sand 1 und Saugkieser Str. 21 statt.

D. Rich. Schumann, Landschaftsgärtner.
Telephon 426 Merseburg. Telephon 426.

Obst- und Kartoffel-Verkaufsgeschäft.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Überall erhältlich

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Überall erhältlich

SOLO in Carton.
Jürgens & Prinzen G. m. b. H. Goch (Rhld.)
Fabrikanten der unbewährten Marke

G. Hoffmann, Markt 19.

Inhaber: **Bernhard Taitza.** Gegr. 1846. Gegr. 1846.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft

für **Woll- und Wirkwaren:**

Trikotagen für Herren und Damen — Strümpfe — Handschuhe — Blousenschoner Reformbeinkleider für Damen und Kinder — Damen- und Herren-Westen — Plaids Sweaters — Jagdstutzen — Wollene Untertaillen — Brustschützer

Alleinverkauf: Dr. Lahmanns und Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Okt. Am Sonntag verband die Domgemeinde mit der Danziger für die Weiblicher Schlacht eine eigenartige andere Feier: zwei feierliche und kirchlich wertvolle Gedächtnisfeiern — die eine im Domgemeindehaus, für die Kämpfer aus ihrer Mitte, die andere, in der Domkirche, für die Gefallenen in den Kriegern der letzten hundert Jahre — wurden einmüthig und der Gemeinde übergeben. Im zahlreichen Gottesdienst am Morgen predigte Dompropst Dr. Baumann am Grund von Jesaja 10, 12—17 von dem heiligen Feuer, an dem wir verbrennen können, in dem wir entbrennen sollen; dann verlas Dompropst Konstantinratz die Hefen des Anhalts der Tafel für die Gefallenen und ließ die Feier ausklingen in Gottes Wort und Gebet. Der Domchor sang; der Garnison-Vorsteher Generalleutnant Engelmann, Sildbrand nahm auf Einladung des Propstes den Herrn Generalen des Abends, des Propstes, des Domgemeindehaus vorübergehend, war mit Eichen und Lorbeer würdig geschmückt. — Am Abend fand im dichtgefüllten Saale des Gemeindehauses eine gefällige Feier statt, deren Höhepunkt ein durch fröhlichen Humor und tiefen Ernst genährter Selbstvortrag des Propstes, unterstützt von 100 Sängern, und ein ergreifendes Lichtbildvortrag: Der russische Feldzug 1812“ bildeten.
† Weihenfeld, 20. Okt. Nach längerem Weiden ist hier ein verheerendes Mitglied der Stadterhaltung, Leber- und Nierenkrankheiten, im Alter von 64 Jahren gestorben. Unser feierlich verlebter Herr, der in hohem Alter ein Leben lang in der hiesigen Gemeinde als Mitglied der hiesigen Partei gewirkt, die im Jahr 1910 auch als Kandidat für die Landtagswahl auftrat. Der Verstorbenen war wegen seines einfachen, aufrichtigen Lebens allgemein geschätzt.
† Wegeleben, 21. Okt. Unserer Stadt ist durch Herrn Dr. Ing. h. c. Schmidt eine Stiftung an der Universität, ein geborener Wegebener, hat für die Armen seiner Vaterstadt 5000 Mk. und zum Bau eines evangelischen Gemeindehauses 20 000 Mk. gespendet.
† Magdeburg, 21. Okt. Der Umfang voriger Woche geschnittene Laubbäume, der die Schiffahrt vollständig unterbrochen hat, ist heute abend abgeklippt worden. Die Stromschnellen sind für den Verkehr wieder aufgemommen.
† Naugum, 21. Okt. Nach Unterschlagung von 100 Mark Geldern und Veranlassungen, begangen als Vermögensverlust, ist der Herr Dr. Schmidt als Geschädigter bei dem Amtsgericht in Herrnhut für eine gewisse Gerichtsverfahren zu Hilfe beauftragt und in das Untersuchungsgefängnis Naugum eingeliefert worden. Die Veranlassungen des im 82. Lebensjahre lebenden Mannes belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 10 000 Mk. Sankt war seit 16 Jahren verheiratet. Er vermalte das Vermögen der Ehefrau, nachdem er schon das Vermögen von deren Eltern vererbt hatte. Frau hatte sich in Herrnhut eine schöne Villa gebaut und auf großem Fuße gelebt. Das Ehepaar zierlich hatte er zu bewegen genutzt, seine Tochter als Universalerbin einzusetzen. Als deren Gatte ließ die Ausschüttung des Verlassens verlangte, kamen die Untersuchungen aus.
† Naugum, 20. Okt. Vergangene Nacht 1/2 Uhr brannte die Gießerei in der Nähe der Mühle nieder. Das Wohnhaus ist ganz abgebrannt. Herr Reichert, der Wirt, war verheiratet und lebte heute früh mit dem Morgenrausch zurück. Hoffentlich entgeht aus dem Ruinen nur ein der Besetzt und der schönen Lage entsprechendes Hotel.

Das Völkerverständnis

war am Sonntag das Ziel ungezügelter Täufler. Der Massenverkehr war zeitweilig beängstigend; er erreichte seinen Höhepunkt am Abend in den Straßen, die auf Anordnung des Magistrats die Klammern vom Sonnabend abend wieder abgenommen wurden. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind auch König Friedrich August und die übrigen Fürstlichkeiten abgereist. Das einzigartige und schöne Fest, das den Höhepunkt des Erinnerungsjahres bedeutete, ist ohne jeden Mißklang verlaufen, und jeder der daran teilnehmen konnte, wird ein ungeschlicher Eindruck im Gedächtnis haften bleiben. Interessant wäre es zu wissen, welchen Eindruck der Kaiser von dem Fest und seiner Weiblicher erhalten hat. Wie gemeldet, hat er in einer Rede sich nicht geäußert, doch kann man einen Schluß aus seinem Verhalten und den Worten ziehen, die er zu einzelnen Personen geäußert hat. Die „Zeits. N. N.“ melden darüber:
Als der Kaiser die Krypta betrat, war er sichtlich überrascht, wie alle die Herrschaften, die Fürsten und ihre Begleiter, die ja zumeist zum erstenmal diesen Anblick genossen. Aus den Reihen des Monarchen war ein freundliches Erschauen zu sehen, ob das ganz ungewöhnliche Bild, das sich ihm hier bot. Dieser moderne Hofstaat, in dem alles freundlich ist und alles in einer Größe der Dänen, wie man sie fast noch nie gesehen hat, zugleich aber auch von einer hohen künstlerischen, eindrucksvollen Gestaltung — dieser Stil ist so imponant und nimmt alle Sinne so gefangen, daß der Betrachter, der poetisch empfindet, Worte anzufügen nicht vermag. Als man in diesen feierlichen Hofstaat eintrat, war dem obersten Rangangehörigen der Kuppel herab von unsichtbaren Sängern das adäquate Graduale von Grel erklang, stand der Kaiser ganz im Banne des Gesanges. Nachdem er lange den Tönen ausgelassen hatte, wandte er sich an Geheimrat Thiene und sprach nun rühmend von dem wunderbaren Gesang und die wunderbare Klarheit des unvergleichlichen Klanges. Er fragte auch nach den Sängern und dem Dirigenten, und Herr Thiene teilte ihm mit, daß es der Leipziger Männerchor unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Wohlgenuth sei. Und wiederum nahm der Kaiser das Wort zu ungeschätztem Lob und sprach mit unerschöpflicher Begeisterung von diesem Eindrucke.

Merseburg und Umgegend.

21. Oktober.

** Die „gute Stube“. Mit Recht lassen sich unsere in verschiedenen Dörfern bereits in Amtstätigkeit befindlicher Wohnungsinpektoren nicht nur dafür ein, daß jeder Mieter eine helle, genügend große und gut lüftbare Wohnung erhält, sondern sie verlangen auch, daß der Mieter die einzelnen Räume zweckmäßig verwende. Diese Forderung stellt keine Ansprüche an den Mieter, sie wendet sich nur an den gefunden Menschenverstand. Leider begt der Mittelstand und zum Teil auch die Arbeiterklasse eine Reihe von Vorurteilen mit großer Zähigkeit, die der Gesundheit hinderlich sein müssen. Selbst in kleinen, fast beliebigen Wohnungen will man auf die „gute Stube“ die sehr meilenden Salons genannt wird, nicht verzichten. Nach dem sieht man zu diesem Zweck womöglich das beste und größte Zimmer aus, während die Schlafkammer nach engen Stößen hinausliegt. Diese „Salons“, die nur bei feierlichen Gelegenheiten Verwendung finden, zwingen die Familie nicht nur zum Anklammerdrängen, sie sind meist auch die Stapelplätze aller verhassten Arten von Zusatzen. Vor allem aber mußte leider ziemlich häufig von den Wohnungsinpektoren festgesetzt werden, daß dem „Salon“ zugleich Eltern mit erwachsenen Kindern oder erwachsene Kinder verschiedener Geschlechts in einem Zimmer zusammen schlafen. In solchen Fällen hat der Wohnungsinpektor jene wohlhabendes Amt nachschicklos durchzuführen, indem er das Unbetette des heiligen Vaterbannung der Schlafstellen in der Behauptung anlehnt und erzwingt. Eine dauernde und gleichmäßige Wirkung kann man jetzt von der Wohnungsinpektion allerdings noch nicht erwarten. Einmal haben erst wenige Bundesstaaten eine ausgiebige Kontrolle der Wohnungen in der Tätigkeit der Wohnungsinpektoren aufgenommen. Aber auch da, wo dies geschehen ist, ist die Einrichtung noch nicht so eingehend, daß sie schon heute als ein gleichwertiges Glied in der Kette der Wohlfahrtsmaßnahmen betrachtet werden könnte. Die guten und bleibenden Erfolge, die durch energisches Eingreifen in den Industriezweigen Rheinland-Westfalens, also in einer Gegend mit besonders harter Bevölkerung, erzielt worden sind, sollen dazu anregen, dieser wichtigen Materie eine für das ganze Reich gültige gesetzliche Grundlage zu geben.

Von der Merseburger Ehrenfäule.

Der 100jährige Wiederkehr der glorreichen Tage am 18. Oktober 1813 sei auch der „Ehrenfäule“ gedacht, die sich draußen vor der Stadt Merseburg an der Lauchhäuser Gasse gegenüber der Markschloßgasse befindet und schon lange vaterländische Gedächtnisfeier gewirkt hat.

Freudlich mit Gedächtnis umgeben ist die „Ehrenfäule“ da als ein sinniges Denkmal jener schweren Zeiten und der Erinnerung für die im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen. In ihrer Einfachheit gibt die „Ehrenfäule“ ein beredtes Zeugnis von der Weisheit jener Zeiten, aber gerade in ihrer Einfachheit ist sie so ehrwürdig und so deren sprechen. Treibt herein, du wirst mit erhebendem Gefühl stehen!

Ein einfaches Sockel erhebt sich eine Säule und auf der Säule eine Kugel mit dem Eisernen Kreuz getränkt. Alles sehr schlicht und doch so anmutig und erhabend. Der Sockel hat auf jeder Seite eine Inschrift: Nach Osten: Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. Nach Norden: ist am eine Sonne herum die Inschrift: Errichtet im Jahre 1816. Nach Westen: Für die den 18. Oktober gefallenen Krieger. Nach Süden: ist in einem grünen Kranz die Inschrift: Erneuert im Jahre 1848.

Leider sind die ursprünglich eingemeißelten Inschriften fast gänzlich verschwunden, „Leipzig“ und „den 18. Oktober“ ist noch vorhanden, letzteres aber auch nur bei genauem Hinsehen zu erkennen. Im übrigen ist mit Schablone und Pinsel aufgemalt, was sich sehr, wie ich erlaube, von der Markschloßgasse entfernt wird, die jetzt auch die schöne Ausschmückung der „Ehrenfäule“ bewirkt hatte. Aber die Geschichte der „Ehrenfäule“ berichtet der Merseburger Chronist Andreas Sanber: „Anno 1814 den 18. und 19. Oktober wurde an der Straße nach Lauchstädt ein „kleines Bierhäuschen“ (so heißt der dortige Feldschlag) ein Denkmal zum Andenken der Schlacht bei Leipzig errichtet, wo alle zwei Tage mit allen Gloden zu den Kirchen geflutet wurde. Im 6 Uhr früh wurde das Lied gesungen: „Herr Gott Dich loben wir“. Die Weihe hielt der damalige Konrektor Baumgarten-Crusius im Bessern der Schuljugend, der ganzen Dorn und Unterbehörden der Stadt, in Begleitung der löblichen Schützen-Compagnie. Magister Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius war 1810—1812 Konrektor am Merseburger Domgymnasium, von wo er Ostern 1817 einem Ruf nach Dresden folgte. Er ist der dritte Sohn des Merseburger Stiftsuperintendenten Dr. Gottlieb August Baumgarten-Crusius, der 1787—1816 im Amt war.

Der als Augenzeuge der Ereignisse vor 100 Jahren schreibende Merseburger Johann Gottfried Köppe sagt im 3. Bande seiner Chronik, daß jene Einweihung und Erinnerungsfest am 18. Oktober 1815 war und daß an der Stelle der „Ehrenfäule“ früher die „Brandfäule“ stand; die ein Signal zur Stillsetzung bei Feuersgefahr gewesen sein will, wozu die hohe Lage besonders geeignet ist. Auch nach Konrektor Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius des Merseburger Domgymnasiums III a S. 19 war jene Einweihung und Erinnerungsfest, bei der Konrektor Baumgarten-Crusius die Festrede hielt, am 18. Oktober 1815.

Wir haben also das sonderbare Resultat, daß nach Sanber die Einweihung und Erinnerungsfest am 18. Oktober 1814 war, nach Köppe die Weihe aber am 18. Oktober 1815 und auf der zu Ehren der Gefallenen errichteten Ehrenfäule selbst ist das Jahre 1816 angegeben. Es ist

also eine dreifache Tradition über das Jahr der Errichtung vorhanden.

Ohne Zweifel verdienen Köppe und Witte den Vorzug vor Sanber. Köppe ist Augenzeuge. Sanber schrieb erst 1839 und ist auch sonst mit Vorsicht zu gebrauchen. Witte hat mit Sorgfalt nach Quellen des Domgymnasiums gearbeitet. Die Inschrift auf dem Denkmal selbst: „Errichtet im Jahre 1816“ hat aber gegen Köppe und Witte keine Beweiskraft, da sie offenbar von späterer Hand ist. Ich glaube mich zwar sicher entimmen zu können, daß schon vor der jetzigen Aufmalung „Errichtet im Jahre 1816“ dort als Jahr der Errichtung 1816 angegeben war, doch muß auch dies bereits von späterer Hand gezeichnet sein; es war schon damals dort zu erkennen, daß spätere Hände tätig gewesen waren; auch habe ich selbst die Erfahrung gemacht, daß bei alten Inschriften „18“ und „16“ leicht zu verwechseln sind. Das Zeugnis von Köppe und Witte, die beide den 18. Oktober 1815 als Tag der Einweihung der „Ehrenfäule“ bezeugen, ist durchaus zuverlässig. Es dürfte sich empfehlen, den auf dem Denkmal begangenen Fehler zu rektifizieren dahin: „Errichtet im Jahre 1815“. Auch dürfte es sich empfehlen, an Stelle der aufgemalten Inschriften wieder gemeißelte zu bringen, wozu die noch vorhandenen maränen Weisheits eine guter Wegweiser sind. Schmidt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. Oktober 1813.

Rückzugsbewegungen der Franzosen. — Bremen wieder von Franzosen besetzt.

Dort hatte nach dem Freiburger Gefecht seinen Truppen etwas Ruhe gegönnt; Lüschert war damit aber unzufrieden und befahl noch an diesem Tage den Weitermarsch über die Linthe. Das gelang aber nur zum Teil, indem die Franzosen wieder Vorposten gewonnen. Im ganzen konnte Napoleon mit den Bewegungen seiner Truppen zufrieden sein; er hatte die Saale und die Linthe zwischen sich und die Armeen Blüchers und Bennigsen gebracht und der Rückzug auf Erfurt war ihm nicht mehr zu verwirren.

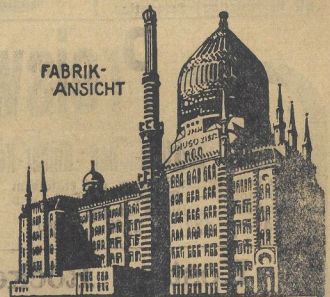
In diesem Tage wurde Bremen von 1500 Franzosen unter General Landbier wieder in Besitz genommen; indes dauerte die Herrlichkeit nicht lange, denn nach der Kunde von Leipzig wichen sie über die Weiser wieder zurück.

Vermischtes.

* Die Dresdner Attentatsgründe haben sich als gegenstandslos herausgestellt. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist der Berliner Student, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, ein gefährlicher russischer Verschwörer zu sein und ein Attentat auf den russischen Großfürsten April beabsichtigt zu haben, am Sonnabend von der Polizei wieder entlassen worden. Diese hatte seine Beziehungen genau untersucht, hat aber nichts Verdächtiges gefunden. Der Student wird wegen unerlaubten Waffenbesitzes in eine Gefängnis genommen werden. Er wurde nach Berlin abgeschoben. Die in einigen Blättern aufgetauchte Vermutung, daß man einen ansehnlichen Anschlag auf die Spur gekommen sei, hat sich also nicht bestätigt. (Wir hatten davon keine Notiz genommen, weil uns die Geschichte sofort sehr zweifelhaft erschien. V. Mch.)

* Von altbrennen Eisenmassen überfallen. In der Deutschen Maschinenfabrik in Wetter an der Ruhr wurden ein Formereiter und vier Arbeiter von 15 Eisenmassen überfallen. Der Formereiter wurde getötet, die vier Arbeiter schwer verletzt.

Reklameteil.



Salem Aleikum Salem Gold (Gold- und Silber-) Cigaretten. Etwas für Sie! Preis Nr. 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. Orient Tabaku Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen. Truffrei!

Anzeigen für Merseburg.

Gestern vormittag ¼ 10 Uhr verstarb nach längerem Lieben unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Friederike Reichardt
geb. Becker

im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Dies zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die frauenrden Hinterbliebenen.
Merseburg, 21. Oktober 1913.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag ¼ 4 Uhr vom städt. Krankenhaus aus statt. Zugedachte Kranzpenden bitte Breite Str. 5 abzugeben.

Zodes-Anzeige.

Am Sonntag abend 10¼ Uhr verstarb im häuslichen Krankenbause hier unter kleinem

Marichen

im arden Alter von 6 Wochen Sie folgte ihrer vor 4 Wochen verstorbenen Mutter in das Himmelreich nach.

Im Namen der Hinterbliebenen **Wito Schmidt, Schuhmacher,** nebst Kinder.

Merseburg, den 21. Oktbr. 1913

Zugedachte Kranzpenden bitte Delagruve Nr. 2 abzugeben. Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Kanalbauarbeiten
a) Verlängerung des Straßentunnals in der Gärterstr. von den Neubauten H. Schreyer,
b) Entwässerung des Grundstücks Antonsbänker Nr. 12,
soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen-Lieferlagen und Zeichnungen liegen im Bau-bureau der Stadtdeputation zur Einsicht aus und können die Angebote daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Erfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und befrachtungsfrei bis zum

Diensag d. 28. d. M. mitt. 12 Uhr der unterzeichneten Deputation einzureichen, wobei bis zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt inner halb 14 Tagen.

Verpätet eingelangte und ungenügend ausführliche Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt aus schließlich vorbehalten.

Merseburg, 20. Oktober 1913
Die Kanalbau-Deputation.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner Lieben, unvorgesslichen Frau, unserer guten Mutter, sagen wir unsern tiefempfundenen Dank.

Merseburg, den 21. Oktober 1913.

Rechnungsrat Busch
nebst Kindern.

Gutenbergrstraße 6

Parterre-Wohnung (4 Räume, Bad, Gas mit Zubehör und Garten) zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Stube, Kammer und Küche an einzelne Leute zum 1. November zu vermieten
Krauthr. 1.

1. Etage, 5 Zimm., Küche und Zubehör, mit elektr. Licht, Wasserloset, ist sofort zu beziehen
Kleine Ritterstraße 15.

Wohnung, 1-2 St., R., R. u. Zubehör, Weinboden oder Wein- feld best. d. v. jungen Leuten gesucht. Offerten mit Preis- angabe unter E 50 l. b. Exped. d. Bl. abzugeben.

Freundliche Schlafstelle offen

Obere Breite Str. 2.

Wohre anst. Schlafstellen

istort zu beziehen
Kreuzstr. 4

Der Gaden Burgstr. 10

mit Zubehör, bisher nutzlos, ist per 1. Jan. zu verm. d. **Höhberg.**

70-100 Morgen groß mit guten Gebäuden möchte ich kaufen
Offerten unter U G 1800 an die Exped. d. Blattes.

2500-3000 Mark

zur 1. Stelle auf Land gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wer verkauft sein Vermögen oder sucht Hypothek? Off. unter A P 22 postl. Gerbtha. Kein Agent.

Gebrauchter Reifkorb billig zu kaufen gesucht. Offerten unter „Reifkorb“ an die Exped. d. Bl. abeten.

Gut erh. Herbst- u. Winter- Paletot und verschiedene Damen-Garderobe zu verkaufen Al Ritterstr. 14. i. S.

Moderne Transmissionen (spottbillig) Preislisten umsonst. J. u. J. Steinhilber, Mühlhausen 178 i. Zg.

Ein glattbariger Winder ist zu verkaufen. Zu erfragen **Grabe Ritterstraße 1.**

„Aepfel.“

Soborn 100 Zentner Tafel- Birschaffs-Aepfel ankommen; selbige stehen zum Verkauf **Entenplan Nr. 3, Hinterhaus.**

Preis pro Zentner
Breibungen, 16 Mk
Beflehrs, 16 "

Rebauen, 16 "
Gold. Neueten, 15 "
Krotels-Neueten, 15 "

Eämtliche Ware wird frei haus geliefert.
Anton Häring & H. Peege jun.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **S. Albrecht, Halleische Str. 19**

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt **unentbehrlich**

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Zwischen zwei Lokomotiven Spannendes Drama. Eine strenge Hand. Humor. Wilks Weger. Humor. Straußzucht in Florida. Natur. Baumont-Woche. Aktuell. Nador hat schon wieder Pech. Toller Humor.

Der eiserne Tod.

Drama in 2 Akten. Entfode aus dem Balkanrieg von 1912/13. Spannend von Anfang bis Ende

Haus- und Grundbesitzer.

welche sich für Errichtung eines Instituts zwecks Vornahme gemeinsamer Straßenreinigung interessieren, wollen sich gefälligst bis 1. Dezember 1913 bei unteren Vorarbeiten, Stadtrat Thiele, melden.

Merseburg, den 21. Okt 1913.
Der Vorstand des Verkehrs-Vereins e. V.

Strandwäldchen

Jeden Mittwoch **Winsen.**

Härings Restaurant

Mittwoch und Donnerstag **Gisbine** mit Meerrettig oder Sauretohl

Dieters Restauration

Freitag **Schlachtefest.**

Zum alten Dessauer

Donnerstag **Schlachtefest.**

hauschl. Burt

Donnerstag **Schlachtefest.**

Deute Schlachtefest

W. Dahn, II. Alfenbure

hauschl. Burt

Friederike Biegel, Hofmarkt 17.

Jung. Mann sucht Kantor- oder Hausknechtstelle. Offerten unter A 200 an die Exped. d. Bl. erbeten.

5-10 W. und mehr im Hause rägl. N. Hinrichs, Hamburg 15.

Leute zum Rübenroden

nehme ich noch an. **Nich. Klaus, Weihenfelder Str.**

Leute zum Rübenroden

werden angenommen. **Hertel, Neumarktsmühle.**

Arbeiter.

der etwas Landwirtschaft und auch mit Werben umzugeben verheiratet, sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

1 Gartenarbeiter

wird sofort gesucht
Orthhardtstr. 33.

1 tücht. selbständig. Elektromonteur

bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. **Treffbau und Baggerbetrieb, Wernsdorf.**

Jüngerer Schreiber

gesucht. Zu melden **Nal. Dobkowitz, Kloster 5.**

Zu baldigem Austritt junge Dame aus besserem Hause mit guter Schulbildung als

Raffinerin

gesucht. Bevorzugt solche, welche schon ähnlichen Vorken in größ. Hause inne hatten.

Wito Dobkowitz.
Bei hohem Lohn suche zum sofortigen Eintritt

eine Kantoristin

auf 2 Monate. Näheres zu erf. n. d. **Grach d. Bl.**

Suche zum 1. od. 15. Dezbr. od. 1. Jan. nicht zu junges

Hausmädchen

das in herbstl. Saue neblent hat. Muss kochen- und säubern. Keine übernehme. Briefe an die Exp. d. Bl. unter S K 1621.

Gonores Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, als

Aufwartung

für 14jähriges Kind gesucht. Zu erf. bei **Witzelnd. Wöhm, Katerne Familienobedäude.**

Jüngere Aufwartung

ist vormittags sofort oder 1. 11. u. sucht **Hauptstraße 5, H.**

Goldenes Gliederarmband,

mit 3 Steinen verziert, verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Reichstraße 7.**

Preiswerte Herbst-Neuheiten!

Damen-, Backfisch- und Kinder-Kostüme
in den neuesten Formen, aus einfachem Diagonal - Gezeiet - Cord und moderner englischen Stoffen
54⁰⁰ 42⁰⁰ 32⁰⁰ 22⁰⁰ **1250**

Kostüm - Röcke
mit Niederriegel und Knopfgarnierung in neuen, aparten Stoffarten
19⁵⁰ 14⁵⁰ 9⁷⁵ 5⁵⁰ bis **195**

Mädchen - Mäntel
in den neuesten Stoffen und Fassons, mit entzückender Sammet- und Riegel- Garnierung
15⁵⁰ 10⁵⁰ 7⁵⁰ 5⁷⁵ **390**

Garnierte Kleider
aus Wolle, Crepon, Füll, Seide und Wolle, vom einfachen bis zum elegantesten Genre
78⁰⁰ 49⁰⁰ 37⁵⁰ 24⁵⁰ **1150**

Astrachan, Samt- und Plüsch-Mäntel und Jackets,
neueste Formen in allen Längen außergewöhnlich preiswert!

Elegante Tüll-, Seiden- und Woll-Blusen
aus gemustertem Tüll, farbigen Woll- und Seiden-Stoffen, in edler, eleganter Verarbeitung
21⁵⁰ 14⁷⁵ 10⁷⁵ 5⁷⁵ bis **190**

Damen- und Backfischmäntel
in Tuch, Englischen und Poppenstoffen, modernen eleganten Fassons
27⁵⁰ 19⁷⁵ 13⁷⁵ 9⁷⁵ bis **450**

Morgenröcke
in Tuch, Flausch und Velour, neueste Fassons, einfarbig und gefreift
18⁷⁵ 14⁷⁵ 10⁷⁵ 8⁹⁰ bis **6-**

Kinder-Kleider
in modernen Modarten und Stoffen, einfarbig, gefreift und kariert
15⁵⁰ 10⁷⁵ 8⁷⁵ 5⁵⁰ **235**

Fernruf 58

Otto Dobkowitz

Entenplan 8

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

bei Bestellung von unsern Ausgabenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierboten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 120 000 außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen mittwochs. — Wochentag unserer Originalabgebungen ist nur mit deutscher Quellennote versehen. — Für Rückgabe unerreichter Einfindungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

3seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Zeile 20 Pf., im Westfalen 40 Pf. Bei komplizierteren Gas entwerfender Kartagen Gebühr für Gerichten nach Uebereinstimmung. Für Wochenblätter und Ephemera nach besondere Vereinbarung, nach einmütiger mit Schriftleitung. Verfassungen. Streifen. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzutragen.

Nr. 248.

Mittwoch den 22. Oktober 1913

40. Jahrg.

Der Wahlausfall in Dresden-Neustadt.

Gegen die Versuche der gemäßigten Presse, den Wahlausfall im Wahlkreise Dresden-Neustadt als eine große Niederlage der fortschrittlichen Volkspartei auszuzeichnen, wendet sich der Berliner Parteisekretär Carl Schumacher mit gutem tatsächlichen Material in der „Dresdener Zeitung“. Es wird ausgeführt, daß in Dresden-Neustadt der Freisinn von jeher nur eine geringe Wählerzahl um sich vereinigen konnte. 1871 wurden für einen fortschrittlichen Kandidaten 105 Stimmen abgegeben; bei den nächsten Wahlen verstand die Fortschrittspartei vollständig. Erst 1881 wurden für einen freisinnigen Kandidaten 689 Stimmen abgegeben. 1884 erhielt ein Fortschrittler zum erstenmal eine höhere Stimmenzahl, nämlich 2829. Aber 1887 ging diese Stimmenzahl wieder auf 450 zurück, um bei der Wahl im Jahre 1890 auf 1052 in die Höhe zu gehen (der konservative Kandidat erhielt 1648, der Sozialdemokrat 11670). 1893 wurden ganze 327 Stimmen für die fortschrittliche Volkspartei gezählt (für den Antifemiten 11151, für den Sozialdemokraten 14420, für einen konservativen 8667). 1898 wurden überhaupt keine freisinnigen Stimmen abgegeben, sondern nur nationale Liberale; 1903 verstand die nationalliberale Kandidatur, und ein Kandidat der freisinnigen Volkspartei bekam 888 Stimmen. — In den Jahren 1902 und 1903 wurde eine etwas lebhaftere Agitation ein. Der betreffende Kandidat erhielt 6533 Stimmen (gegenüber 19000 rechtsgerichteten und über 26000 sozialdemokratischen Stimmen). Die Stimmenzahl erhöhte sich bei der Reichstagswahl 1912 infolge noch lebhafterer Agitation auf 12363; die fortschrittliche Volkspartei hatte also auf einen für sie fast jungfräulichen Boden eine nicht unerhebliche Zunahme ihrer Stimmenzahl erreicht. Für jeden Kenner der Verhältnisse im Wahlkreise, so schreibt Schumacher, lag es von vornherein auf der Hand, daß die fortschrittliche Volkspartei alle Kräfte einsetzen mußte, wenn sie keinen erheblichen Stimmenrückgang in dem diesjährigen Wahlkampf erleiden wollte. Sie mußte in die Wahlkämpfe eingreifen, um die 1012 konservativen, 23564 frei-

gabe aller ist, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt.“ Es wird behauptet, unser Volk sei trotz aller äußeren Erfolge innerlich ärmer geworden, Unzufriedenheit und zerkende Kritik griffen immer mehr um sich, ein großes Sehnen gehe durch unsere Zeit, und der Bund sei imstande, die Herzen aus den Niederungen in stolze Höhen zu erheben.

Was wir hier vor uns sehen, ist nichts anderes als der Versuch, die lahmgewordene konservative Agitation unter einer andern Firma neu zu beleben. Die Aufrechterhaltung der preussischen Eigenart wäre ein Ziel, das auch jeder Liberale unterjochen kann; es fragt sich nur, was man unter dieser Eigenart versteht. Wir verstehen darunter den zähen, festen, nüchternen Sinn, der sich trotz aller äußeren Hindernisse durchsetzt und der bereit ist, die moderne Entwicklung mit zu übernehmen; diese preussische Eigenart ist verkapert im preussischen Volk, das es verdient, volle staatsbürgerliche Freiheit zu genießen. Die Herren des Preußenbundes denken aber offenbar bei ihrer Wahrung der preussischen Eigenart in erster Linie an die Aufrechterhaltung der Privilegien, die es vermocht haben, daß die wirkliche preussische Eigenart, die ruhige, schöpferische Kraft und Siderheit des Volkes, noch nicht zur vollen Entfaltung kommen konnte. Die Unterjochung unter dem Aufbruch zeigen deutlich, von welchem Geiste die Leitung des Preußen-Bundes befeuert ist. Als Vorsitzender zeichnet der Handelskammerpräsident Hofe-Hannover, als Stellvertreter der Generalmajor Kröger-Wernigerode, dessen Name jüngst bei der Erörterung des zweideutigen Verhaltens der Konservativen bei der Reichstagswahl in Gabelstadt vielfach erwähnt wurde; weiter sind im vorläufigen Vorstand der konservativen Partei der Grafen von der Groben aus dem Abgeordnetenhaus, sein Fraktionskollege Schulze-Belsum, der bekannte Justizrat Eichenbach, sowie ein Graf Wendel-Dommermarck und ein Freiherr Meerfeldt-Sülze. Unter den weiteren Unterzeichnern finden wir eine große Anzahl von obigen Damen und Herren und viele Pfarrer und Superintenden. Soviel wir sehen, handelt es sich ausschließlich um Herren, die der konservativen oder christlich-sozialen Partei angehören. Wir glauben nicht, daß das Programm des Preußen-Bundes eine große Anziehungskraft ausüben wird. Auf dem Wege über die „preussische Eigenart“ und „schwungvolle, aber wenig innerlichen Gehalt bietende nationale Redewendungen“ für die konservative Weltanschauung neu einzufangen zu lassen, dazu dürften sich die Preußen in ihrer gesunden Eigenart doch nicht mehr hergeben — ganz abgesehen davon, daß in dieser Herabsetzung einer ganz besonderen nationalen Eigenart eine gewisse Überhebung gegenüber den nichtpreussischen Deutschen liegt, die sehr wenig angenehm berühren muß.

Webel über den Militarismus.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie Branting hat in einem Stockholmer Blatt einen Brief August Webels veröffentlicht, in dem dieser zur schwedischen Landesverteidigungsfrage Stellung nimmt und überhaupt seine Ansicht betreffs des Verhältnisses der Sozialdemokratie zur Militärfrage kundgibt.

Am März 1911 wurden in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages Verhandlungen über einen Vorschlag der Sozialdemokraten hinsichtlich der Festsetzung der Militärausgaben geführt. Bei dieser Gelegenheit erklärte einer der damaligen konservativen Minister, daß Webel seinen Parteifreunden in den Kleinstaat angeraten habe, sich der Bewilligung größerer Ausgaben für die notwendigen Rüstungen nicht zu widersetzen. Der Sozialistenführer Branting wandte sich darauf an Webel um Auskunft, und dieser beehrte sich, aus Zürich einen Antwortbrief zu senden, worin er die vom schwedischen Minister aufgestellte Behauptung zwar aufs kräftigste dementiert, darauf aber fortfährt:

„Solange die Großmächte bis zu den Zähnen gerüstet dastehen, können die kleineren Staaten unmöglich unbewaffnet sein. Freilich wird kein Kleinstaat einer Großmacht erfolgreich Widerstand leisten können. Das ist aber hier nicht die ausschlaggebende Frage. Wird nämlich die Neutralität eines kleinen Staates während eines Krieges zwischen den Großmächten durch eine der Mächte verletzt und wirft sich der Gegner dieser Großmacht für den kleinen Staat in die Bresche, dann wird es nicht gleichgültig sein können, ob der Großstaat, der für die kleine Macht eintritt, seine Bekraft um 100 000 Mann des kleinen Staates vergrößern kann. . . . Sie haben ganz recht in der Betrachtung, daß Schweden sich gegenüber dem Zarenreich nicht wird behaupten können. Andere Großmächte würden sich aber bei einem Angriff Rußlands auf Schweden auf Seite des letzteren Landes stellen. Da wird aber natürlich verlangt werden, daß Schweden auch mitkämpft, sich selbst zu verteidigen. Oder will Schweden waffenlos dastehen und dem Sieger als Beute zufallen? . . . Solange die gegenwärtigen nationalen Gegenätze existieren, ist es unmöglich, daß ein Land waffenlos dastehen. Etwas Deutlicheres wird denn auch in den Beschlüssen der internationalen Kongresse nicht verlangt. In allen Staaten wird die Organisation einer Miliz zur Selbstverteidigung für den Fall verlangt, daß der Gegner den Schiedsgerichtsweg nicht betreten will. Sie mögen deshalb energig eine Milizordnung verlangen, die für die geringsten Verluste die größte Streitkraft ermöglicht. Die eigentliche Aufrüstung muß von den Großmächten ausgehen; die Sache der Kleinstaat ist es aber, energig jeden darauf hinielenenden Gedanken zu unterjochen.“

In der Welfenfrage

hat der Kronprinz einen unvertennbaren Rückgang angetreten oder, so wird man wohl sagen dürfen, antrieben. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird der Rückgang des Kronprinzen wie folgt eingeleitet: „Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Seine Kaiserliche Hoheit dem Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hannover vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich geworden ist. Vollig falsch sei die Ansicht eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigegeben habe.“

Man wird sich nun darüber wundern können, wie der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler überhaupt in die Öffentlichkeit gelangen konnte, wenn es nicht der Wunsch des Kaiserhofes war, daß dies geschähe. Es liegt hier offenbar eine alldeutsche Indiscretion vor, deren Beurteilung in der objektiven öffentlichen Meinung keineswegs zweifelhaft sein kann. Der Kronprinz will es nicht Wort haben, daß er sich in Opposition zu seinem Vater gestellt habe; er wünscht also den Anschein zu erwecken, als ob er sich bei seinem Brief lediglich um eine mehr akademische Erörterung gehandelt habe. Wenn er es so aufgefaßt haben will — dem Publikum kann es recht sein. Und der Reichskanzler erscheint in der ganzen, recht eigenartigen Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem ganz besonders bengalischer Väter: ihm ist es gelungen, die Ansichten des Kronprinzen in der Welfenfrage zu „klären“, d. h. wohl auf gut Deutsch ihn davon zu überzeugen, daß die preussische Nachgebildete durchaus die richtige Politik sei. Man wird angeben müssen, daß in der Notiz des Reichskanzlers der Kronprinz eine recht kleine, der Kanzler aber eine um glänzendere Rolle spielt!

Die nationalliberale Landtagsfraktion ist am Sonntag dem Vorh. des Hrn. Rieberg in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zur Welfenfrage Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache, an der sich auch Reichstagsabg. Hoffmann beteiligte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die nationalliberale Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses spricht unter Zustimmung zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion in der braunschweigischen Frage ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß die preussische Staatsregierung in einer die preussischen Landesinteressen so tief berührenden Angelegenheit, wie sie die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1865 und 1907 darstellt, ohne jede Rücksicht mit

